Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —

— Telephon-Nr. 334. —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 136. 1909. Samstag, den 20. November. 25. Jahrgang.

„Vergiß die teuern Toten nicht!"

Wenn der erste Frost seine kalte Hand nach den letzten Blumen ausstreckt, wenn die Herbstnebel wallen, und die Klage des Volksliedes wahr geworden ist:

Der holde Lenz ist entflohen,
Verblüht die Blumen all!

dann ist zum Abschiednehmen das rechte Wetter, dann erinnert uns auch die Kirche ans Scheiden und an diejenigen, welche uns im letzten großen Abschied vorangegangen sind. Vielleicht ist der Grabhügel noch frisch, an welchem wir erfahren haben: „ach Gott, wie weh tut Scheiden." Wären aber auch Jahre vergangen, seit wir einem unserer Lieben nachweinten, die Herbstwinde singen uns aufs neue ein Klagelied von allem, was wir auf unserm kurzen Weg durchs Leben verloren haben, und der Totensonntag verdichtet die wehmütige Herbststimmung zur Mahnung: „Vergiß die teuern Toten nicht!"

Nicht allein der Lebende hat Recht, die Toten haben auch ein Recht, ein Recht auf unsere Liebe und Dankbarkeit, ein Recht auf unsere Nachfolge, wenn über ihren Gräbern der Segen des Wortes schwebt: „Lernet von mir!"

Es hat einen mächtigen König gegeben, in dessen Nähe man das Wort Tod nicht aussprechen durfte, weil er nicht an die eigene Sterblichkeit erinnert werden wollte. Im Herbst können wir dem Ernst jenes Wortes nicht ausweichen; mit dem Herbstwind weht durch unser fröstelndes Gebein das Empfinden unseres Zusammenhangs mit der Natur, welche unter das Wort fällt „Himmel und Erde werden vergehn," und „memento mori!" „Bedenke, daß du sterben mußt," steht für uns auf jedem welken Blatt geschrieben. Wer diese Schrift entziffern kann, wird klug werden; viele Nichtigkeiten, die andern das flüchtige Leben verbittern, verlieren für ihn ihre Bedeutung. Wer sich nicht scheut, trauernd an den Gräbern zu stehen und der großen Totenklage im Buch der Natur nachzudenken, findet eher den Weg des Trostes und Friedens, den Weg zum Ewigkeitsglauben, durch welchen der Totensonntag zu einem Totenfest wird. Das Sehnen unserer Seele kann und darf nicht endigen mit einem Sterben und Verderben. Auch des Christen Leben bleibt ein Weg zum Grab; aber es ist ein Siegesweg, nicht bloß von Tränen benetzt, sondern auch von Blumen der Hoffnung und Freude umsäumt, denn am Ende seines Berufes lockt ihn ein köstlicher Kampfpreis, das ewige Leben.

Deutsches Reich.

— Im Schlosse des Fürsten von Fürstenberg, in dem zurzeit der Kaiser als Jagdgast des Fürsten weilt, wurde eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Fahrt des Grafen Zeppelin mit dem Kronprinzen im „Z. 1" am 7. Nov. v. Js. angebracht. Die Tafel ist nach einem Entwurf des Kaisers hergestellt. Der Aufenthalt des Kaisers im Schloß des Fürsten von Fürstenberg ist bis zum kommenden Dienstag vorgesehen. An diesem Tage trifft der Kaiser über Breslau auf Schloß Neudeck ein und ist hier bis zum Donnerstag der Jagdgast des Fürsten Henckel von Donnersmarck. Von Neudeck begibt sich der Monarch nach Pleß zum Besuch des Fürsten von Pleß. Ueber Breslau wird sodann die Heimreise nach Berlin angetreten.

— König Friedrich August von Sachsen unterbrach seine Reise nach Tarvis in Kärnthen in Wien, um dem Kaiser Franz Josef einen Besuch abzustatten.

— Den Beratungen der Schiffbautechnischen Gesellschaft, die in Charlottenburg unter dem Vorsitz des Großherzogs von Oldenburg zu ihrer 11. Hauptversammlung zusammengetreten ist, bringt der Kaiser lebhaftes Interesse entgegen. In einem Telegramm an den Großherzog teilte der Kaiser mit, daß er sich über die Verhandlungen, die Vorträge und die daran anschließenden Diskussionen besonders berichten lassen werde. Die Schiffbautechnische Gesellschaft sandte dem Monarchen ein Huldigungstelegramm.

— Der „Sobberbecher" von Letzlingen ist anläßlich der letzten Hofjagd, die der Kaiser zu Ehren seines Gastes, des österreichischen Thronfolgers gab, wieder zu Ehren gekommen. Der Becher mit dem kuriosen Namen ist bekanntlich ein Pokal, der in ein prächtiges Hirschgeweih eingefügt worden ist. Aufgabe der Jagdgenossen ist es, ihn zu leeren, ohne sich dabei zu „besobbern", d. h. ohne einen Tropfen des edlen Weines zu verschütten. Im Anschluß hieran erzählt ein Leser der „Tägl. Rdsch." eine interessante Bismarck-Anekdote. Der bewußte Becher, der in der Regel jedem gefährlich wird, wurde dem Altreichskanzler bei einer Hofjagd unter dem greisen Kaiser ebenfalls gereicht, alles sah zu, ob auch „er" sich besobbern würde, aber, „er setzt' ihn an, er trank ihn aus", hob den Becher hoch empor und rief, zu „seinem alten Herrn" gewandt, laut und deutlich: „Noch einen!" Und tat's zum zweitenmal.

— Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, dessen Besuch am Stuttgarter Hofe im Laufe dieses Monats erfolgen sollte, hat den König von Württemberg gebeten, diesen Besuch in Anbetracht der bevorstehenden Tagung des Reichstags und der hieraus erwachsenden Arbeitslast noch einige Zeit verschieben zu dürfen.

— Mit der Einführung der Bürgerkunde in den oberen Klassen der höheren Lehranstalten soll es ernst werden. Der preußische Kultusminister ordnete an, daß sich die sogen. Direktoren-Versammlungen mit der Angelegenheit beschäftigen und Vorschläge machen.

— Der deutsche Bund der Landwirte ist durch den unerwarteten Tod Edmund Klappers hart getroffen worden. Edmund Klapper war Jahrzehnte lang die Feder des Bundes, sein ebenso gewandter wie unermüdlicher journalistischer Vertreter. Der Vorstand des Bundes der Landwirte widmet dem Verstorbenen einen überaus herzlichen Nachruf, in dem es u. a. heißt: Ein rastloser Arbeiter von seltener Klarheit des Verstandes, von unbedingter Zuverlässigkeit des Charakters, unerschrocken, freimütig und vornehm in der Gesinnung ist mit Edmund Klapper dahingegangen, sein Hinscheiden bedeutet für den Bund einen in Wahrheit unersetzlichen Verlust.

— **Der Reichsetat für 1910** ist dem Bundesrat zugegangen. Die „Nordd. Allg. Ztg." beginnt wieder prompt mit der amtlichen Veröffentlichung von Auszügen aus dem Etat, wie sie vom Fürsten Bülow zur Verhütung der sogen. Verhökerung eingeführt wurde. Danach schließt der ordentliche Etat in Einnahme und Ausgabe ab mit 2 600 305 450 Mark oder mehr 6 852 991 Mk. Die Ausgaben des Extraordinariums mit 191 319 269 Mk. übersteigen die Einnahmen um 152 255 928 M. die auf Anleihe genommen werden. Die Sparsamkeit im neuen Etat macht sich durch eine erhebliche Beschränkung der einmaligen Ausgaben bemerkbar, während die fortdauernden Ausgaben sich in der natürlichen Steigerung befinden. Auf die letzteren entfallen 23 117 470 072 (+ 75 517 288) M., auf die einmaligen 348 558 378 M. oder 38 658 297 M. weniger als im Vorjahr! An den fortdauernden Ausgaben ist das Heer mit rund 709,2, die Flotte mit rund 158 Millionen beteiligt, das ist mehr 13,8 resp. 11,0 Mill. M. Von den einmaligen Ausgaben entfallen auf das Heer 75,7 Millionen (— 41,9 Millionen), auf die Marine 171,7 oder + 13,8 Millionen M. Die Einnahmen aus den Zöllen, Steuern usw. sind mit 1441,6 Millionen, die aus der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung mit rund 693 Mill. Mk. veranschlagt.

— **Zur Reform der Werftverwaltung** wird amtlich mitgeteilt, daß man im Reichsmarineamt damit beschäftigt ist, an der Hand des Kommissionsberichts über Organisation und Verwaltung der Kaiserlichen Werften, der die allgemeine Billigung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts gefunden hat, die erforderlichen Ausführungsbestimmungen an die Werften zu erlassen. Die Tätigkeit der Verwaltungsdirektoren wird in dem Sinne geändert, daß der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit aus dem Bureau heraus und in den praktischen Betrieb verlegt wird. Naturgemäß, so schließt die in der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichte Auslassung, soll bei dieser organisatorischen Aenderung an dem bisher als richtig anerkannten und nachweislich durch praktische Erfolge bewährten Grundsatz nichts geändert werden, daß die technischen Ressorts für die richtige wirtschaftliche Leitung ihrer technischen Betriebe allein verantwortlich sind.

Ausland.

Frankreich.

Eine humorvolle Geschichte wird aus dem Koloniaministerium erzählt. Zwischen Frankreich und Mexiko bestand ein Streit über die winzige Insel Clipperton im Isthmus von Panama; Frankreich hatte 1888 die Insel okkupiert, konnte seinen Besitz jedoch nicht hinlänglich dokumentieren, sodaß Clipperton — übrigens absolut wertlos — Mexiko zuzufallen schien. Nun fand kürzlich im Kolonialministerium zu Paris Umzug statt, und dabei wurde eine Urkunde gefunden, die Frankreichs Besitzrecht an der Insel einwandsfrei nachweist!

Aus Nicaragua. Die Regierungstruppen haben von den Revolutionären den Hafen San Juan del Norte zurückerobert. Der Hafen wurde für den Handel wieder eröffnet.

Auch Frankreich hat durch den Konflikt zwischen Geistlichkeit und weltlicher Macht einen Schulstreik zu verzeichnen. In vielen Orten schicken die Eltern, angefeuert von den Geistlichen, ihre Kinder nicht in die Staatsschulen, in denen moderne Schulbücher vorgeschrieben sind.

Madame Steinheil wurde von ihren früheren Dienern Couillard und dem Engländer Burlingham, die sie beide des Mordes verdächtigten, auf Schadenersatz verklagt.

Rußland.

Der finnische Landtag verhält sich oppositionell. Er verwarf soeben die Forderung auf einen jährlichen Beitrag von 20 Millionen Rubel zu russischen Militärzwecken. Auch sonst hat es an Bekundungen für das Selbstständigkeitsgefühl Finnlands nicht gefehlt. Dagegen scheint die russische Regierung jetzt energisch einschreiten zu wollen. Sämtliche auf Urlaub befindlichen Gardeoffiziere wurden nach Petersburg zurückgerufen. Da kann es also über Nacht ernst werden.

Türkei.

Zur Lage.

Die fremden türkischen Attaches die zur Eröffnung des Parlaments in Konstantinopel waren, erklären übereinstimmend, daß die Entwickelung des ottomanischen Reiches unter dem jungtürkischen Regime stetig fortschreitet, und daß dieses immer zahlreichere Anhänger findet. Die Meldungen von einer feindseligen Bewegung gegen den neuen Verfassungsstaat werden als grundlose Erfindungen bezeichnet. — Die etwas kühne Sprache der jungtürkischen Wortführer in der Kretafrage erweckt dagegen den Eindruck, daß die gegenwärtige Regierung durch ihre Entschiedenheit gegenüber den vier Schutzmächten imponieren und ihr Ansehen im Lande stärken will. Daß während der griechischen Wirren von den vier Mächten keine Aenderungen in der kretischen Verfassungs- und Zugehörigkeits-Frage unternommen werden, u. daß daher alle bezüglichen Forderungen der Türkei vorläufig leere Luft sind, das weiß man natürlich in Konstantinopel so genau wie irgendwo sonst.

Norwegen.

Björnstjerne-Björnson,

Norwegens bedeutender Dichter, liegt in einer Pariser Klinik im Sterben. Das Befinden des greisen Dichters, der am 8. Dezember sein 77. Lebensjahr vollendet hätte, ist leider so schlecht, daß an eine Wiedergenesung nicht gedacht werden kann. Björnson ist in Deutschland durch seine dramatischen Arbeiten, insbesondere durch das gewaltige „Ueber unsere Kraft" bekannt. In seiner nordischen Heimat war er auch vielfach politisch tätig. Ein warmherziges Mitgefühl mit leidenden Menschen war dasjenige, was Björnson in allen Lebenslagen auszeichnete.

Großbritannien.

Der Besuch König Manuels.

Manuel II von Portugal findet seine begeisterte Aufnahme in England, nicht nur weil er König, sondern weil er gleichzeitig Brautwerber ist. Er selbst ist sich dieses Umstandes am besten bewußt, denn er erinnerte in seiner Rede im Stadtparlament an die Worte, die sein Vater vor fünf Jahren an derselben Stelle gesprochen, England und Portugal sind seit ewigen Zeiten ununterbrochen mit einander verschwägert. Die feierliche Verleihung des Hosenbandordens durch König Eduard an seinem portugiesischen Kollegen war selbstverständlich. Die Versicherung in den Trinksprüchen bei der Galatafel, daß Portugal zu dem ältesten Verbündeten Englangs gehöre, klang schöner, als sie wertvoll ist. Die Bundesgenossenschaft Portugals ist nicht so sehr gesucht.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen,** 20. Nov. (Gemeinderatswahl.) Bei den vorgestern und gestern erfolgten Wahlen zur hies. Gemeindevertretung wurden in der III. Abteilung gewählt der Bergmann Aug. Schlischo mit 527, Bergmann Wilh. Biller mit 518 und Bergmann Alb. Grünewald mit 517 Stimmen. Sämtl. Gewählten waren von der sozialdem. Partei aufgestellt. Die Gegenkandidaten, Platzmeister Wilh. Scheele erhielt 474, Direktor R. Abé sen. 462, Maurer Georg Riepe 453, Conditor Herm. Dahle 44, Wirt Anton Lönne 32, Agent Emil Koch 25, Conditor Fr. Scharloh 4, Landwirt Fr. Prein 1 und Wirt Joh. Fuchs 1 Stimme. Von 2153 Wahlberechtigten haben 1021 ihr Wahlrecht ausgeübt. In der II. Abteilung wählten von 230 Wählern 112. Gewählt wurden Landwirt Fr. Prein mit 109, Wirt Joh. Fuchs mit 77 und als Ersatz für den verstorbenen Herrn Dr. Hügemeyer Conditor Fr. Scharloh mit 106 Stimmen. Außerdem erhielten Stimmen Wirt Carl Hoppe 35, Fabrikant Heinr. Beckhoff 4 und Kaufmann Emil Hemke 1. In der I. Abteilung (3 Wahlberechtigte) vereinigten sich alle Stimmen auf Direktor Abé sen.

— (Wirkliches Glück) hatte der 12jährige Sohn des Werkmeisters F. hierselbst, welcher seine Brieftauben auf dem Dache des väterlichen Hauses einfangen wollte, hierbei das Gleichgewicht verlor und vom Dache herab in den Garten stürzte. Trotz der recht erheblichen Höhe hat der Kleine keinerlei Verletzungen davongetragen.

— (Glücklich verlaufener Unfall.) Beim Aufrichten eines schweren Lichtmastes konnten die damit beschäftigten Leute denselben nicht mehr hochhalten und mußten ihn zu Boden werfen. Hierbei kam einer derselben so unglücklich zu Falle, daß er mit dem Kopfe grade unter den schweren Mast geriet. Glücklicherweise stürzte der Mann in eine kleine Erdsenkung, sodaß er mit dem Schrecken davon kam. Wäre dieses nicht der Fall gewesen, würde der junge Mann unfehlbar zu Tode gequetscht worden sein.

Annen, 20. Nov. (Gemeinderatswahlen.) Ueber das Resultat der Donnerstag und Freitag stattgefundenen Gemeinderatswahlen, auf das man mit Recht gespannt sein durfte, ließe sich nun noch einiges sagen. Die Beteiligung in der 3. Abt. — es wählten bekanntlich von 2153 Wahlberechtigten nur 1021 — war dieses mal recht minimal. Auf Seiten der Sozialdemokratie wurde der Kampf infolge der energischen und umfassenden Agitation mit Erbitterung und unter Heranziehung aller verfügbaren Reserven ausgefochten. Von den Wählern der 3. Abt. sind nicht weniger als 1000 hinter dem Ofen sitzen geblieben, und denen ist es allein zuzuschreiben, daß die Kandidaten der bürgerlichen Parteien durch die sozialdemokrattsche Partei aus dem Sattel gehoben wurden. Der Sieg der Sozialdemokraten, so schreibt die „Tremonia", ist auf die Lauheit der bürgerlichen Wähler zurückzuführen. — Es hat uns gefreut, daß der Wahlvorstand streng darauf achtete und dafür Sorge trug, daß punkt 6 Uhr kein Wähler mehr in das Wahllokal hinein gelangen konnte. Vielfach wurde dieses Vorgehen übel aufgefaßt. Aber wenn man auch keinem bei der Ausübung der Wahl Beschränkungen auferlegen will, so ist doch eine solche Rücksichtnahme keineswegs geeignet, eine friedliche und versöhnliche Stimmung herbeizuführen. Im allgemeinen ist die Wahl ohne jeglichen Mißton verlaufen. In die Gemeindevertretung ziehen zum 1. Mal drei Sozialdemokraten ein und man darf annehmen, daß ihr jetziger Sieg den auf nationalem Boden stehenden Parteien für die Zukunft eine sehr ernste Mahnung sein wird und sollte man aus ihm die nötigen Lehren ziehen, dann wollen wir uns des Sieges unserer Gegner nicht grämen. In dieser Hoffnung rufen wir aus: „Heil uns, daß wir besiegt wurden!"

Annen, 20. Nov. (Gedächtnisfeier.) Am morgigen Totensonntage nachm. 5 Uhr findet in der evang. Kirche eine vom Kirchenchor veranstaltete Gedächtnisfeier unserer lieben Entschlafenen statt. Nach dem uns vorliegenden Programme wird

(Fortsetzung in der halben Beilage.)

— 2 —

Droschke Nummer Eins.

Der Regierungs-Assessor Kurt Bodenbach war ein lebenslustiger, junger Mann, welcher sein Junggesellenleben in der Residenz in den vollsten Zügen genoß und im Freundeskreise [illegible]

In diesem Augenblicke neigte sich ein reizender Mädchenkopf aus dem Fenster des alten Kastens und blickte fragend um sich, was da vorginge. Kurt näherte sich der Dame

— 3 —

Glaublich.

„Mary, was machtest Du denn mit dem Herrn Referendar so lange in dem dunklen Salon?"

„Mama, der Herr Doktor erklärte mir das — mündliche Verfahren."

Spott.

A. (zum Pantoffelhelden, der immer nur die linke Backe zerkratzt und geschwollen hat): „Du, das Verhältnis zwischen Dir und Deiner Frau scheint ein sehr einseitiges zu sein."

Herren-Paletots *enorm billig.*
Ulster, Kragen

Herren-Anzüge *in grösster Auswahl.*
Hosen, Joppen

Knaben-Paletots *in bester Ausführung.*
Anzüge, Kragen

Albert Schreiber, Annen, Wittenerstrasse 7.



Heute morgen um 3½ Uhr verschied plötzlich infolge eines Unglücksfalles mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bergmann

Herr Heinr. Brinkmann

im Alter von 48 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbewegt an

Stockum, Annen, Witten, Dortmund, Bochum, Herne, Köln und Siegen, den 20. November 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. ds. Mts., nachmittags um 4 Uhr vom Sterbehause, Provinzialstrasse 131 aus statt.

Gemeinde-Verordneten-Wahlen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß bei den jetzt stattgehabten Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Gemeinde-Vertretung gewählt worden sind:

a. in der 1. Abteilung
als Ersatzmann bis Ende 1911:
Herr Direktor **Richard Abé** sen.

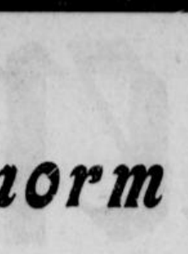
b. in der 2. Abteilung
als Ersatzmann bis Ende 1911:
Herr Conditor **Friedrich Scharloh,**
für die nächsten 6 Jahre:
Herr Landwirt **Friedrich Prein,**
Herr Wirt **Johannes Fuchs.**

c. in der 3. Abteilung
für die nächsten 6 Jahre:
Herr Hauer **Albert Grünewald,**
" " **August Schlischo,**
" " **Wilhelm Biller.**

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen können innerhalb 2 Wochen nach der Wahl (nach der im Wahltermine sofort erfolgten Bekanntmachung des Wahlergebnisses) beim Gemeinde-Vorstande hier angebracht werden.

Annen, den 20. November 1909.

Der Amtmann:
Drees.



sind selbstbereiteter Fleischbrühe vollständig ebenbürtig und werden in gleicher Weise wie diese verwendet. Bestens empfohlen von
Julius Engelbrecht, Bahnhofstr. 34a.

Reis-Abfälle
sind ein **billiges** und **nahrhaftes** Futter für **alle Viehgattungen.**
Preis per Sack=1½ Ctr. nur **Mk. 4.50.**
Gutachten und **Prospekte** gratis von
Carl Hey, Salzuflen bei **Bielefeld**



Zeppelins Luftschiff
als Modellierkarton.
Preis 30 Pfg.
Stets vorrätig bei **Fritz Küching.**

Garde-Verein
Annen.
Sonntag, den 21. Nov. cr. abends 6 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Besonderer Wichtigkeit halber wird vollzähliges Erscheinen erwartet.
Der Hauptmann.

Wall- u. Haselnüsse
nur in gesunder Ware
empfiehlt billigst
H. Cordes.





Unserm 1. Vorsitzenden
Herrn **Ewald Pott**
zu seinem heutigen **Geburtstag** ein kräftiges
„Gut Heil!"
Gewidmet vom Turnklub:
„Westfalia," Annen.

Größerer
Steinbruch
oder geeignetes **Gelände** zu kaufen gesucht.
Angebote befördert die Exped. unter **C. D. 28.**

10 Pfd. Schweine-Pökelfleisch
Köpfe, Rippen, dicke Beine (amtlich unters. holst. Ware) **M. 3.70**
Eimer, 25 Pfd. netto . . **M. 8.75**
Käse, hochfeiner Holstein. Holl., 10 Pf. Postk. **M. 3.20**
Kieler Fettwaren-Versandhaus
KIEL. [2733

Ich nehme hiermit die
Beleidigung
gegen die Ehefrau **Fritz Langenberg** als unwahr mit Bedauern zurück.
Frau **Fr. Prieur.**

Ia. Büchsenfleisch
in feinster Qualität
empfiehlt **billigst**
H. Cordes

1 Wohnung
von 3 Zimmern Keller, Stall u. Gartenland zum 1. Januar an ordentliche Leute zu vermieten.
Wilh. Trampe, Stockum, Nordstraße 7.

Wohnung
von 3 durchgehenden Zimmern an eine kleine ruhige Familie sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Eine schöne
Wohnung
von 4 Zimmern evtl. mit Garten per sofort oder 1. Januar zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **A. Z. 500** an die Expedition.

Leistungsfähige Margarine-Fabrik sucht für **Annen** und Umgegend **tüchtigen**
:: Vertreter ::
Off. sub. **S. S. 100** an die Expedition ds Bl.

Wir suchen bei 25 Mark Verdienst u. Provis. einen in der Umgeg. bekannt, redeg. Mann. **Auch als Nebenverdienst** f. Getreide- u. Vieheinkäufer, kl. Handwerker etc.
Off. **„Existenz"** nach Weimar 49.

Die neuesten
Dienstvorschriften für Kesselwärter
nach den Beschlüssen des Zentralverbandes der Preußischen Dampfkessel Ueberwachungs-Vereine vom 5. Juni 1903 fertig
auf Karton gezogen
vorrätig bei
Fritz Küching,
(Buchhandlung.)

Birnen per Pfund **6** Pfg.
Aepfel 3 Pfund **25** Pfg.
Rosenkohl per Pfund **20** Pfg.
Blumenkohl Kopf **29** Pf.
Gebrüd. Rosenthal

Adler-Apotheke, Annen
empfiehlt:
Speiseöl, Ltr. **1,60,** ½ Ltr. **0,80,** ¼ Ltr. **0,45**
Himbeersaft, Ltr **1,50,** ¼ Ltr. **0,50**
Milchzucker, Pfd. **1,20,** ½ Pfd. **0,60**
sowie
Cognak, Weine. — Nestle, Kufeke, Haferkakao, Hafermehl.
Zur Wäsche:
Bleichwasser, Literkrug **0,30** Mk.
Borax, Schachtel **0,20** Mk.

Thompson's Seifenpulver
und
Salmiak Kernseife
mit **extra** Sparmarken
empfiehlt
H. Cordes.

Fahnen, 2644 **Reinecke,** Hannover.
Vereins-Bedarfsartikel.

5500
not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten beweisen, daß
Kaisers
Brust-Karamellen
mit den drei Tannen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaisers Brust-Extrakt 90 Pfennig
Best. feinschmeck. Malz-Extrakt. Dafür Angeboten. weise zurück.
Beides zu haben bei:
Theod. Wilke in Annen
Otto Blumberg
Emil Haarmann
Heinrich Cordes
Herm. Wilke Central-Drog.

Wohlfeiles
Woll- u. Winter-Waren-Angebot.

Nur das Beste, was ein wohlfeiler Verkauf bieten kann, liegt zum Nutzen unserer werten Kunden und zum Renomee der Firma aus.

Der Verkauf beginnt Montag, 22. November,
morgens 8 Uhr.

Biber Bettuch bunt, 140/190, . . Stück **86** Pf.	**Biber** ungebleicht . . . p. Mtr. **25** Pf.	**Knaben Baby-Käppchen** elegant ausgeführt, Eisfall oder Plüsch . . . . . Stück **1.-**
Biber Bettuch bund 150/200 . . Stück **97** Pf.	**Kragenschoner** gestrickt per Stück 75, 55 **45** Pf.	**Baby-Jäckchen** in weiss oder rot per Stück **1.10** M.
Biber Bettuch bunt 150/200 . . . Stück **1.30** M.	**Auto-Shawls** gestrickt . . . . Stück **75** Pf.	**Baby-Strickhäubchen** in rot . . . per Stück **50** Pf.
Biber Bettuch bunt, extra gross 150/220 prima Qualität . . Stück **1.75** M.	**Damen-Untertaille** gestrickt in weiss, p. Stück **65** Pf.	**Strick-Westen** für Damen . . . Stück **1.75** M.
Biber Bettuch weiss 140/190 . . Stück **98** Pf.	**Knaben Winter-Sportmützen** St. 85 **55** Pf.	**Umschlagetücher** enorm vorteilhaft Stck. 210, 310, 125 **78** Pf.
Biber Bettuch weiss 150/200 . . . Stück **1.18** M.	**Herren Strick-Vorhemden** in weiss od. schwz., Stck. **55** Pf.	**Mädchen-Baretts** braun m. Veilchen-Garn. St. **78** Pf.
Schlafdecken 140/190 . . . . Stück **1.55** M.	**Herren-Socken** 2 Paar 95 Pf., 3 Paar . . . **95** Pf.	**Mädchen-Baretts** braun Samt m. Bandgarnit. St. **1.40** M.
Schlafdecken gute Qualität, 150/200 Stck. **2.45** M.	**Schulstrumpf** für Kinder, schwrz., reine Wolle, Grösse 1—3 55 Pf. 4—6 75 Pf. 7—9 95 Pf.	**Damenhemd** ungebleichter Biber, 110 cm lang, Serie I 1,25 M., Serie II 1,65 M.
Schlafdecken Prima Jacquard . . . Stück **2.65** M.	**Damenstrumpf** Reine Wolle, . . . Paar **95** Pf.	**Damenhemd** Gebleichter Biber, 110 cm lang, Serie I 1,15 M., Serie II 1,75 M.
Normalhemden enorm vorteilhaft . . Stück **98** Pf.	**Kinder-Strickröckchen** bunt, Serie I 65 Pf. Serie II mit schwarzen Aermeln 80 Pf.	**Herrenhemden** ungebleichter Biber, Serie I 1,20 M. Serie II 1,50 M.
Sämtliche **Unterzeuge**	Samtliche **Damen-Pelze** u. **Kinder-Pelze**	Sämtliche **Damen- u. Kinder-Garderobe**

sind im Preise ermässigt.

Strumpf-Garne
nur Schmidtsche Qualitäten. **Ausserordnntlich billig.**

Ueberzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit unserer Angebote, wir bieten Ihnen eine enorm günstige Einkaufs-Gelegenheit!

Warenhaus
Gebrüder Rosenthal, Annen.

Wie
schützt man sich vor Magenleiden?!

Solche Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar,

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nektar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anrezend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeuge-Mittel** gegen **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen schwere Verdauung oder Verschleimung.** Ebenso läßt **Nektar** gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu M. 1,50 u. 2,00 in den Apotheken von **Annen, Witten, Bommern, Wengern, Langendreer, Oespel Werne, Herdecke, Hörde, Barop, Bochum, Wetter, Aplerbeck, Weitmar, Dorstfeld, Dortmund etc.** sowie in ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und tistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Glycerin 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wacholderbeeren 30,0, Wermuthkraut 30,0, Fenchel, Annis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen a 10,0. Diese Bestandteile mische man

---



Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle

Interessante Beschäftigung, :: auch für Ungeübte! ::

Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern und elegant!

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
In allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

---



Annener Sargmagazin,

Anton Lammersklötter, Bismarckstr.

Empfehle in vorkommenden Fällen mein Lager in selbstangefertigten, dauerhaften **Särgen** aller Art, **wie Tannen-, Eichen- u. Zinksärge** zu billigsten Preisen. Auch sind alle anderen **Trauersachen** wie **Kleider, Strümpfe, Handschuhe, Hauben,** große **Kränze, Myrthen-Kränzchen, Hut- und Armflore etc. etc.** bei mir preiswürdig zu haben.

140 **Anton Lammersklötter.**



8 TAGE
lang kostenlos

und ohne Verpflichtung zum Abonnement wird Ihnen auf Wunsch die „Berliner Abendpost" franko zugesandt. Sie erhalten damit Gelegenheit, diejenige Zeitung kennen zu lernen, die jeder Gebildete und Besitzende draußen im Reiche neben seinem Lokalblatt lesen sollte. Die „Berliner Abendpost" berichtet schnell und ausführlich über alle Ereignisse, die das Interesse des ganzen Reiches beanspruchen. Sie führt den Leser durch die verschlungenen Pfade der hohen Politik, der Börse und des Handels (großer Kurszettel, Verlosungstabellen, Handelsbriefkasten), durch Kunst und Wissenschaft. Ihr Programm ist die Förderung der materiellen und ideellen Interessen des erwerbenden und beamteten Mittelstandes. Ein täglicher Roman und drei Gratis-Beilagen sorgen für das Unterhaltungsbedürfnis der ganzen Familie.

Monatlich bei der Post 60 Pf.
Haupt-Expedition: Berlin SW 68, Kochstraße 22-25



Schreiben Sie sofort eine Postkarte.

Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank-Giro-Konto. **Köln a. Rh.** **Kontor: Auf Rheinberg 1-5**

Postscheckkonto No. 1436. Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten. 55 Staats- u. Goldene Medaillen. Fernspr. 215.

Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine sowie **Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine:**

Sherry, Madeira, Samos, Portwein, Malaga, Tokayer etc., **Arrac, Rum, Punsche, Cognacs, Champagner,** bessere deutsche und französische.

Neu eingeführt:

Duhr's Rekonvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Fl., ärztl. empf. **Duhr's Rotwein „Blutwein"** Mk. 1.20 p. 1 Lt.-Fl., **Duhr's Blutwein „süss"**, Mk. 1,20 p. Flasche. — Vorrätig in den Niederlagen. —

Trinkt Beckhoffs
Kanalperlen,
Wachholderperlen,
Alten,
Klaren,
Cognac,
Rum,
ff. Magenbittern,
und sämtliche
Liköre
gut und bekömmlich, fuselölfrei, überall zu haben. (318

Abbruchsunternehmer **A. Paschen sen.** Annen, Karlstraße 15, Dortmund, Lambachstr. 16 übernimmt und kauft als Fachmann in jeder Art [134

Abbrüche

und verkauft die **fehlerfreien Baumaterialien** zu den billigsten Preisen.

Ziehung 21-23 Dezember
Düsseldorfer-Lotterie. Für alle 8943 Gew. zahle
Bargeld
Hauptgewinne Mark
30000 10000 5000
Auf 20 Lose 1 Treffer
Lose 2 M. 11 Lose 20 M. Porto u. Liste 30 Pf.
versendet **Carl Seitz**
Düsseldorf Postfach 291

Wirtschafts-Konzessions-Bewerber

finden **Rat** und **Hülfe** vertraulich und schnell.

Schriftliche Angebote unt. **3610** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pferdebesitzer!
Vorsicht!
beim Kauf von H-Stollen.
Nur die Marke H
bietet unbedingt Garantie dafür, daß Sie die altbewährten
Original-H-Stollen
aus der Fabrik
Leonhardt & Co. Berlin-Schöneberg
erhalten.
Weisen Sie H-Stollen ohne obige Schutzmarke zurück.

Kaufmann's Ausnahme-Tage.

Günstige Kauf-Gelegenheit
in
Winter- und Weihnachts-Bedarf.

Die Vorzüge unserer **Ausnahme-Tage** bilden die bedeutend ermäßigten Preise für unsere anerkannt guten und soliden Waren.

Die **Ausnahme-Preise** sind neben den sonstigen mit Blaustift vermerkt.

Kleiderstoffe — Blusenstoffe

Um unserer werten Kundschaft weitgehendste Vorteile zu bieten, haben wir verschiedene Serien zusammengestellt darunter

Stoffe zu **30** Pf. **55** Pf. **75** Pf. **95** Pf. **1.05** **1.25**
und höher

Ein großer Posten **Kleider-Biber**
zu **22** Pf. **29** Pf. **35** Pf. **45** Pf. **55** Pf. **68** Pf. **75** Pf.
und besser.

Weihnachts-Roben!

Elegante Weihnachts-Bluse 2—2½ Meter mod. Streifen oder Karos Ausn.-Preis **2.50**

Kleid 6 Mtr. uni Wollstoffe verschiedene Farben Ausnahme-Preis **4.95**

Kleid 6 Mtr. wollene Cheviot oder Fantasiestoff **6.50**

Kleid 6 Mtr. Satintuch seidenglänzende Qualität **9.90**

Reinwollene Unterrock-Stoffe mit Bordüre . . . . . Ausnahme-Preis **1.50** M.

Reste für **Kinder-Kleidchen** u. **-Blousen** und dergl. geeignet, ohne Rücksicht auf den Wert, zum Aussuchen . . . . . Meter **95** Pf.

Hand-Arbeiten

gestickt und vorgezeichnet, enorm billig in großer Auswahl vorrätig.

Seide und Sammt

Velvets in allen Farben Ausnahme-Preis . . **1.50** **1.10**

Blusen-Sammt gemust. Ausnahme-Preis . . **2.35** **1.10**

Mannschester Ausnahme-Preis . . Meter **1.30**

Besatz-Taffet alle Farben . . . von Mk. **1.85** an

Kleider- und Blousen-Seide
zu Ausnahme-Preisen.

Baumwoll-Waren

Roh-Biber kräftige Qualitäten . . . Ausnahme-Preis Meter **28** Pf.

Gebl. Biber schneeweiß . . . . . Ausnahme-Preis Meter **39** Pf.

Bettuch-Biber volle Breite, sol. Ware Ausnahme-Preis Meter **75** Pf.

Bettuch-Nessel volle Breite . . . . Ausnahme-Preis Meter **55** Pf.

Bett-Inlett . . . . . Ausnahme-Preis Meter **45** Pf. an

Extra schw. Rockbiber spez. f. Unterröcke Ausnahme-Preis . . . **39** Pf.

Pelz-Piqué . . . . . Ausnahme-Preis . . . **39** Pf.

Solides Siamosen-Kleid 6 Meter . . Ausnahme-Preis . . . **1.95** Mk.

Hemdentuche für Leib- und Bettwäsche . . . . Meter von **19** Pf. an

Posten **Handtuch-Gebild** . . . . Ausnahme-Preis von **15** Pf. an

Gardinen und Läuferstoffe

in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Tricotagen und Wollwaren

Posten I	Ausnahme-Preis p. St.	Posten II	Ausnahme-Preis p. St.
Normal-Hemden Normal-Hosen Normal-Jacken	**80** Pfg.	Normal-Hemden Normal-Hosen Normal-Jacken	**1.15**

Strumpfwaren

Kinder-Strümpfe . . . . . von **38** Pf. an

Herren-Socken . . . . . von **35** Pf. an

Damen-Strümpfe . . . . . von **85** Pf. an

Posten **Korsets** . . . . **1.75** **1.45** **1.20** **95** Pf.

Damen- und Kinderwäsche

Damen-Hemden Chiffon, Biber . Ausnahme-Preis **1.45** **1.25** **1.18** und höher **68** Pf.

Damen-Nachtjacken mit Feston oder Spitze weiß und bunt . Ausnahme-Preis **1.65** **1.38** **1.15** **58** Pf.

Untertaillen Chiffon . . . . . **1.65** **1.35** **88** Pf.

Wollene Kinderhöschen schwarz und grau . . Ausnahme-Preis **1.75** **1.05** **88** Pf.

Großer Posten **Erstlings-Wäsche** staunend billig.

Damen- und Kinder-Schürzen

Damen-Schürzen moderne Facons Ausnahme-Preis **1.98** **1.68** **1.35** **95** Pf.

Damen-Zierschürzen Ausnahme-Preis . . . . . **1.45** **95** Pf. **65** Pf. **48** Pf.

Abt. Herren-Konfektion

Herren-Paletots gute kräftige Qualität . . Ausnahme-Preis **22.75** **19.50** **18.00** **14.00** und höher

Herren-Anzüge guter Sitz, prima Verarbeitung, mod. Stoffe **25.00** **22.50** **20.00** **16.50** und höher

Herren-Hosen schöner Schnitt in mod. hell. u. dunklen Farben **8.50** **6.75** **5.50** **3.80** **2.95** **1.75**

Knaben-Anzüge in allen möglichen Facons **9.80** **7.75** **5.25** **3.75** **2.95**

Ein Posten **Knaben-Hosen** zum Aussuchen . . . . . von **1.00** an

Loden-Joppen warm gefüttert . . . . . von **4.95** an

Herren- und Knaben-Capes — Enorm große Auswahl zu billigsten Preisen.

Knaben-Paletots chike Facons . . . . . von **3.95** an

Abt. Damen-Konfektion

Kostüm-Röcke in schönen Dessins . . . . . Ausnahme-Preis **6.50** **5.50** **4.75** **3.50** **2.95** und höher.

Blousen in Biber und Wolle . . . . . Ausnahme-Preis **8.75** **6.25** **4.25** **3.75** **2.25** und höher.

Unterröcke in allen Farben, gute Qualitäten . . . . . **6.00** **4.85** **3.75** **2.95** und höher.

Pelze schwarz und farbig **14.75** **12.50** **9.75** **5.95**

Kinder-Pelze von **95** Pf. an.

Kinder-Kleider **2.75** **2.50** **1.75** **1.25**

Gebrüder Kaufmann, Annen.

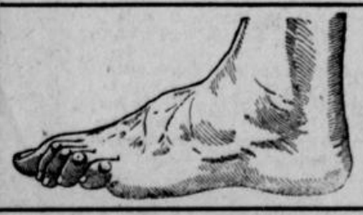
Folgen der Bekleidung des Fusses mit Modeschuhwerk.



Normalfuss falsch beschuht.



Verkrümmung der Grosszehe.



Krallenartige Verkrümmungen der Mittelzehen mit Hornhautbildungen.



Schwielen unter der Fusssohle.



Durchgetretener Stiefe infolge Senkfuss.

Orthopädos

System Dr. med. Löffler

der Stiefel der Zukunft

Patentamtlich geschützt

erhöht Ihre Arbeitskraft,
schont Ihre Nerven,
heilt Ihre Füsse und
schützt Sie vor Erkrankung!

Nur echt mit dem Stempel
Orthopädos
auf der Sohle!

Für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.

Alleinverkauf:
Friedrich Kleffmann, Annen.

Vorzüge des ‚Orthopädos'.

Naturgemässe bequeme Form.



Normale, in der Richtung der Ganglinie ruhende Grosszehe.



Federnde, weiche Brandsohle. Patentamtlich geschützt.



Schutzvorrichtung gegen Senk- oder Plattfuss.



Federnde Hacke, geräuschloser Gang.



Schulbücher zu haben in der Buchhandlung **Fritz Küching.**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung".

Nr. 136. 1909. Samstag, den 20. November. 25. Jahrgang.

die Feier zu einer dem Ernste des Tages entsprechenden, cht erhebenden gestalten. Einen tiefen, nachhaltigen Eindruck rd gewiß auf alle Teilnehmer die Aufführung der Cantate Der Jüngling zu Nain" ausüben. Alle nun, die in ernster ierstunde am Totensonntag ihrer lieben Entschlafenen gedenken ollen, und alle, die Trost und Erquickung suchen, werden vom ang. Kirchenchor zur Teilnahme an dieser Feier herzlichst eingeladen. Der Eintritt ist für jedermann frei. Programme und iedertexte gelangen in der Kirche zur Verteilung.

☍ **Annen,** 20. Nov. (Wohltätigkeitsstiftung.) Wie wir rnehmen, läßt der Zweigverein Annen des deutschen ruben- und Fabrikbeamtenvereins zum bevorstehenden Weihnachtsfeste an die Witwen und Waisen seiner verstorbenen Mitglieder insgesamt 1400 Mark in bar als Weihnachtsgeschenk erteilen. Gewiß ein schönes Resulutat und ein Beweis für das Schriftwort: „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht!"

☍ **Annen,** 20. Nov. (Versammlung.) Der hiesige Gardeverein ruft auf morgen Sonntag, nachmittags 6 Uhr seine Mitglieder zu der diesmonatlichen Versammlung im Vereinslokal usammen. Da einige wichtige Punkte zur Besprechung kommen, t es dringend erforderlich, daß die Kameraden vollzählig erscheinen. (Siehe Inserat.)

— (Diebe) statteten in vergangener Nacht der in der Hellwegstraße gelegenen Röttgerschen Besitzung einen Besuch ab und stahlen u. a. 7 fette Gänse.

✳ **Annen,** 19. Nov. (Die Einwohnerzahl der Gemeinde Annen) beträgt nach der Personenstandsaufnahme vom 15. Okt. kr. 13320 (im Vorjahr 13098). Hiervon sind 4376 männliche, und 3780 weibliche Personen über 14 Jahre sowie 5164 Personen über 14 Jahre sowie 5164 Personen unter 14 Jahren.

§ **Annen,** 20. Nov. (Dortmunder-Stadttheater.) Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß die Aufführung der Oper „Josef in Aegypten" von E. N. Méhnl. in der Neubearbeitung von Max Zenger, am Sonntag d. 21. November, in Dortmund zum ersten Male als vollständige Opernvorstellung in Scene geht, und nicht wie bisher als Konzertaufführung.

Witten, 19. Nov. (Ortsverein.) Auf Grund einer Anregung seitens unseres Herrn Oberbürgermeisters Dr. Haarmann ist am Montag hierselbst ein Ortsverein des Vaterländischen Frauenvereins gebildet worden. In den Vorsitz wurden die Damen Frl. O. Brinkmann und Frau Hauptmann Berger gewählt. Die vom Herrn Oberbürgermeister gegebene Anregung ist von den Interessentinnen mit großem Beifall aufgenommen worden.

Witten, 19. Nov. (Kind erstickt.) Das Söhnchen des Obermeisters H. schluckte einen Bleistiftstummel herunter, der dem Kinde in der Kehle stecken blieb. Es mußte daran ersticken, ehe durch einen operativen Eingriff Hilfe gebracht werden konnte.

☍ **Barop,** 20. Nov. (Ausgerissen) ist die Ehefrau des Bergmanns M. von hier. Nachdem sie sich das Sparkassenbuch ihres Mannes angeeignet hatte, begab sie sich eiligst zur Dortmunder Sparkasse, erhob daselbst einen Betrag von 500 Mark und wurde dann mit dem Gelde flüchtig.

Schwerte, 18. Nov. (Generalfeldmarschall Graf Haeseler) hat zu dem im Juni nächsten Jahres hier stattfindenden Korpsappell der 16er sein Erscheinen bestimmt in Aussicht gestellt.

Dorsten, 19. Nov. (Eine eigenartige Trauung) fand dieser Tage in der Pfarrkirche statt. Drei Geschwister, ein Bruder und zwei Schwestern, schlossen gleichzeitig den Bund fürs Leben. Die beiden Schwestern hatten sich ebenfalls zwei Brüder zu Ehegatten auserkoren.

Wattenscheid, 20. Nov. (Unheimlicher Fund.) In einem von der Zeche „Holland" nach Hamburg abgesandten Wagen mit Steinkohlen wurde bei der Ankunft in Hamburg ein Koffer mit blutbefleckten Kleider gefunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher noch keine Aufklärung über den unheimlichen Fund geschaffen.

Bochum, 17. Nov. (Im Ruhrrevier) fanden am heutigen Feiertage wieder ca. 40 Bergarbeiterversammlungen des christlichen Gewerkvereins, alten Bergarbeiterverbandes und der polnischen Berufsvereinigung der Bergarbeiter gegen den Zwangsarbeitsnachweis des Zechenverbandes statt. Man tadelte scharf das Schweigen der Regierung und des Oberbergamtes zu den Eingaben der Bergarbeiterorganisationen. Durch eine Zustimmung zu dem Zwangsarbeitsnachweis des Zechenverbandes machte sich die Regierung zur Mitschuldigen der volkswirtschaftschädigenden Krisen im Bergbau. In allen Versammlungen wurde die Regierung aufgefordert, eine Gesetzvorlage zur Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise einzubringen. An die Parlamente wurde die Mahnung gerichtet, diese Forderung der Bergarbeiter nachdrücklichst zu unterstützen. In einigen Versammlungen wurde die Stellungnahme des evangelischen Arbeiterbundes zum Zentralarbeitsnachweis des Zechenverbandes einer Kritik unterzogen. Gegen die gemeldete Heranziehung ausländischer Arbeitskräfte für die Ruhrgruben erhob man scharfen Protest.

Plettenberg-Eiringhausen, 20. Nov. (Schwere Diebesbande verhaftet.) In vergangener und dieser Woche wurden an den verschiedensten Orten des Sauerlandes schwere Einbrüche verübt. Heute Morgen wurden nun auf dem Wege von Lenhausen nach Finnentrop 4 Männer gesehen, welche einen großen, mit Wachstuch überzogenen Reisekorb trugen. Man vermutete sofort in diesen die lichtscheuen Gesellen und beobachtete in Lenhausen, wo sie gegen Abend landeten, ihr weiteres Treiben. Hier begaben sie sich zum Bahnhof. Schnell spielte jetzt der Telegraph und benachrichtigte, da sie den Personenzug 8,20 Uhr Richtung Plettenberg mit einer Fahrkarte nach Hagen benutzten, die hiesige Polizei. Hier in Plettenberg erfolgte dann ihre Verhaftung. Einer der frechen Gesellen, die Gefahr erkennend, gab sofort nach dem Verlassen des Zuges Fersengeld, wurde aber bald wieder eingefangen. Sie führten bei ihrer Festnahme den großen, vollbeladenen Reisekorb und einen schweren gefüllten Sack bei sich. Die Gesellen wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt und werden hoffentlich für immer unschädlich gemacht.

Bielefeld, 20. Nov. (Beim Fluchtversuch erschossen.) Von dem Gefangenen-Kommando in Avenwedde bei Gütersloh machte Montag nachmittag in einem unbewachten Augenblick ein Gefangener einen Fluchtversuch, der jedoch rechtzeitig bemerkt wurde. Ein Aufseher verfolgte den Flüchtling und gab, als dieser auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieb, einen Schuß ab, der den Gefangenen sofort tot niederstreckte.

Heißen, 19. Nov. (Ein dreister Einbruchsdiebstahl) wurde im Manufakturwarengeschäft Wilhelm Denkhaus an der Zeche Humboldt hier ausgeführt. Die Einbrecher stahlen Waren im Werte von etwa 800 M. Ein Teil der Waren wurde anderen morgens auf der Straße wiedergefunden. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden.

Osterfeld, 18. Nov. (Ein Kampf zwischen einem Polizeisergeanten und 4 polnischen Bergleuten) fand in der vergangenen Nacht gegen 11½ Uhr an der Bottroper Grenze in der Bauerschaft Vondern statt. Die 4 Bergleute entrissen dem Beamten den Säbel und versuchten ihn damit zu erstechen. Der Beamte machte von seinem Revolver Gebrauch und tötete einen der Angreifer. Die übrigen entflohen.

Duisburg, 19. Nov. (Der falsche Hundertmarkschein) In einer hiesigen Wirtschaft versuchte der Händler Laurenz Groffy aus Mülheim-Speldorf mit einem falschen Hundertmarkschein, einer sogenannten Blüte, seine Zeche zu bezahlen. Durch einen vom Wirt herbeigerufenen Polizeibeamten wurde der Tatbestaud aufgenommen und der Händler von der Strafkammer wegen Betrugs zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Repelen, 19. Nov. (Zum Felke-Prozeß.) Aus Kreisen, die Pastor Felke nahe stehen, wird geschrieben: Es bestätigt sich, daß der erste Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil im Felkeprozeß Revision eingelegt hat. Pastor Felke hat bis jetzt weit über 2000 Sympathiekundgebungen in Form von Briefen und Telegrammen erhalten. Manche tragen 20 und mehr Unterschriften. Auch das Ausland ist stark vertreten. Nur eine einzige Postkarte unflätigen Inhalts hat Felke erhalten. Sie rührt von einer Anzahl Berliner Medizinstudenten her. Der Pastor wird den Inhalt veröffentlichen. Bemerkenswert ist besonders die Tatsache, daß sich unter den Gratulanten auch solche befinden, die zu den 20 von Felke untersuchten Patienten des Städtischen Krankenhauses zu Krefeld gehörten. Das Konsistorum hat keine Veranlassung gefunden, gegen Felke einzuschreiten.

Aachen, 18. Nov. (Tod einer Hundertjährigen.) Heute verstarb in dem Vorort Brand die älteste Einwohnerin des hiesigen Kreises, die Witwe Adam Uonette, geborene Kuck. Am 29. Oktober dieses Jahres hatte sie ihren 100. Geburtstag gefeiert; bei der Gelegenheit erhielt sie als Geschenk des Kaisers eine reich vergoldete Tasse mit dem Bildnis des Monarchen.

Aus dem Gerichtssaal.

Bochum, 19. Nov. (Ungetreuer Beamter.) Durch einen raffinierten Schwindler hat der Dreher Adolf Röhr, jetzt in Gelsenkirchen wohnhaft, das Vermögen der Kruppschen Werke in Annen um mehrere hundert Mark geschädigt. Röhr, der auf dem genannten Werke als Platzmeister beschäftigt war, hatte für die ihm unterstellten Arbeiter die verfahrene Schicht anzugeben. Er verfuhr dabei in der Weise, daß er einzelnen Arbeitern mehr Schichten anschrieb, als sie tätsächlich verfahren hatten, setzte später auf den Lohndüten die richtigen Zahlen ein und steckte den überschießenden Betrag in seine Tasche. Heute stand Röhr wegen Urkundenfälschung und Betruges vor der hiesigen Strafkammer. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Im Kieler Unterschleife-Prozeß

wurde die Vereidigung des als Zeuge vernommenen Kutschers Jochen, der 20 Jahre lang bei dem Angeklagten Frankenthal

Der Einsiedler von der Hallig.

Novelle von Hermann Hirschfeld.

10 (Nachdruck verboten.)

Mit sichtlicher Freude beobachtete Lydia, die, nach Hause gekommen, sofort ihren Reitanzug mit einem einfachen Kleide von schwerer, schwarzer Seide vertauscht hatte, den wohltuenden Eindruck, den ihre Häuslichkeit auf Leo auszuüben schien, und der sich fast wider Willen dem ungewohnten Zauber des Comforts hingab. Jetzt neigte sie sich näher zu ihm, und mit innigem Tone, der aus dem Herzen kam, sagte sie: „Nicht wahr, Herr Barfeld, Sie nehmen Ihr Wort zurück, das sie bei Tische äußerten, und Sie reisen diesen Abend noch nicht. Sie bleiben noch mein Gast — ich beurlaube Sie nicht so bald.

Barfeld fuhr zusammen, als erwache er aus einem Traume. „Und doch, ich darf nicht länger weilen," erwiderte er. „Ich wollte Sie eigentlich nicht wiedersehen, gnädige Frau; ich — ich verschone meine Freunde gern vor einem unbequemen Gaste, wie ich es bin; und doch zog mich der träumerische Eigennutz der Seele zu der Absicht, wenigstens die Stätte zu erschauen, wo meine Freundin walte. Nun fand ich Sie selber wieder und konnte nicht widerstehen, hier einzutreten. Lassen Sie das genug sein; ich kehre gern auf mein stilles Eiland zurück; ich weiß Sie ja glücklich."

„Glücklich?" — Lydia betrachtete ihn scharf, — „wer weiß! Aber," fuhr sie, den Ton ändernd, fort, „nicht einmal mich sehen zu wollen, da Sie sich in der Residenz aufhielten, — O Herr Barfeld, Sie können grausam sein!"

„Grausamer die Qual, die ich von hier in meine Einsamkeit zurücktrage," tönte es in Leos Seele, dann aber sagte er laut:

„Ich kam hierher, um ein kleines Kapital zu retten, das durch den Bankerott des Handelshauses, dem ich es anvertraut hatte, auf dem Spiele stand. Ich langte zur rechter Zeit hier an, und nur dieser Umstand, für andere geringfügig, für mich bei meinem erwählten Beruf von großer Bedeutung, vermochte mich wenige Tage in die Welt zu schleudern, der ich für immer entsagt habe. Doch noch einen Wunsch hätte ich, eine Bitte, ehe ich Ihnen Lebewohl sage — lassen Sie mich Ihren Sohn sehen, gnädige Frau."

Ein flammendes Rot bedeckte Lydias Wangen.

„Meinen Sohn — o gewiß, Sie erfüllen meinen eigenen Wunsch durch Ihr Verlangen; aber dann müssen Sie schon verweilen — nur bis morgen; wir werden dann zu ihm fahren."

Leos Antlitz verdüsterte sich. „Sie halten ihn noch immer fern von sich? Fremde, Bezahlte erfüllen an ihm die Pflichten, die der Mutter zukommen? — Doch verzeihen Sie, was kümmerts mich?"

„Sie sind bitter, Barfeld," versetzte Lydia beschämt und beinahe verletzt, „und mit Recht dürfen Sie es sein. Ja, tadeln Sie, schelten Sie mich; ich will es ruhig tragen. Ich bin ein Kind des Augenblicks. Als ich die Residenz betrat, als die Atmosphäre des Salons mich mit magischem Fluidum aufs Neue durchströmte, da vergaß ich — nicht meines Freundes auf der Hallig — aber dessen, was ich ihm gelobt. Ich fand meinen Knaben gesund, glücklich, in guter Pflege — sollte ich ihn in andere Luft versetzen? Ich ließ ihn, wo er war und gut gedieh. Aber, obwohl ich das Leben mit vollen Zügen genieße, so bin ich mir doch bewußt, die ganze Liebe meines Herzens meinem Kinde bewahrt zu haben und meinen Namen, den ich ihm vererbe, so rein zu halten, daß nicht der leiseste Vorwurf ihn zu beflecken vermag. Der bejahrte Bruder meines Gatten, als Ehrenmann geachtet, ist mein natürlicher Beschützer; an ihm würde ich den strengsten Richter finden. Und, was nun meinen Emil betrifft, Sie selber sollen sich überzeugen, ob er der Pflege entbehrt; nicht wahr, Sie bleiben bis dahin?"

„Morgen — und warum nicht heute noch? Es ist kaum Nachmittag."

„Heute, nein, sich zu verstellen vermag Lydia Bernheim nicht," rief die junge Witwe, „heute ist die letzte Soiree im Hause des russischen Gesandten; die Robe habe ich mir aus Paris dazu verschrieben, ein Meisterwerk der Toilettenkunst; ich lege sie an, fliege auf eine halbe Stunde hin, erobere alle Herzen, zerstöre das Vergnügen der meisten Damen, lasse mir hier Complimente sagen, überhöre das Flüstern der Medisance und husch — husch! bin ich wieder hier, zu plaudern von vergangenen Tagen. Morgen aber fahren wir zu meinem Emil, meinem süßen Knaben, nicht wahr?"

„Ich sollte Ihnen zürnen, gnädige Frau, und doch, ich vermag es nicht," erwiderte Barfeld. Nun wohl, wir werden morgen ihren Sohn besuchen. Ich will nicht heimkehren in meine Einsamkeit, ohne das Kind Lydia Bernheims geküßt zu haben.

Fünftes Kapitel.

Der Abend war gekommen, in den Straßen wurden die Laternen angezündet; das ganze belebte Treiben einer Residenz mit seinem Wogen und Drängen, das mit der Dämmerung zu beginnen pflegt, entfaltete sich vor Leo Barfelds Blicken, als er durch die Straßen schreitend, dem nächsten Tore zuwandelte, ein wenig frische Luft zu schöpfend, während Lydia sich in ihr Ankleidezimmer zurückgezogen hatte, um die Pariser Soiree-toilette anzulegen. Die Luft war milde, und in tiefen Zügen atmete Leo, in's Freie gelangt, die so gewohnte frische Luft, die er in den Mauern der Stadt entbehren mußte. Weiter schritt er und weiter seines Weges, die Residenz und seine Umgebung waren ihm fremd. Er freute sich des herrlich geebneten Weges, der stattlichen Landhäuser von rechts und links, von denen die meisten noch nicht bezogen waren.

Ein Reiter sprengte eben den Fahrweg der Chaussee entlang; er schien es eilig zu haben; Funken sprühten auf unter den Hufen des Pferdes, in rasender Carriere, unaufhaltsam ging es vorwärts.

„Emil, Kind, wo bist Du?" tönte eine ängstliche Frauenstimme neben Leo; sie kam von einer bejahrten, halb städtisch, halb bäuerisch gekleideten Person, die sich bei einem anderen Frauenzimmer in dem Vorgarten einer der Villen unterhalten hatte und jetzt an's Eisengitter lief.

„Emil," widerholte sie, „wir haben Dich ganz vergessen; längst schon solltest Du zu Bette sein — komm — komm!

Ein lauter, schriller Aufschrei eines Kindes antwortete ihr — ein Fluch von den Lippen des Reiters folgte; längst sprengte der Fremde unbekümmert weiter; in der Mitte des Fahrwegs aber lag ein ächzendes und stöhnendes Kind. Das Pferd war über dasselbe hinweggegangen und hatte es mit seinem Hufe berührt. Blut quoll aus einer Wunde des blond gelockten Köpfchens.

Wie ein Blitz, so schnell war Leo bei dem Kinde; er hob es in seine Arme, sanft, ganz sanft und nun schlossen sich die blauen Augen des Kleinen und es senkte sich das zarte Haupt auf des fremden Mannes Schulter; das Bewußtsein des Kindes schwand.

Inzwischen waren auch die alte Frau und ihre Gefährtin laut jammernd herbeigeeilt.

„Ach, Du großer Gott! welch ein Unglück! was wird die gnädige Frau sagen? ich unglückliche Person! Emil, mein süßer Emil, nicht wahr, Du bist nicht tot? sieh doch Deine alte Martha an."

„Stille, stille," gebot Barfeld; „Hier tut vor allen Dingen rasche Hilfe Not. Der Knabe gehört in eins dieser Häuser, nicht wahr?"

„Hier, hier, hier!" Die Frau deutete auf das Gebäude, aus dessen Garten sie hervorgestürzt war.

Barfeld eilte, den Knaben auf dem Arm, hastig ins Haus. Eine junge Magd kam ihnen entgegen. „Welches Unglück!" rief sie; „ist das Kind tot?"

„Gott gebe, daß es nur Ohnmacht ist," versetzte Barfeld; geschwind in's Bettchen, ich will die Wunde untersuchen, und Sie," wandte er sich zur Alten, benachrichtigen Sie doch die Eltern, und Sie," rief er der Magd zu, „rennen Sie zum nächsten Arzt." Die alte hatte ein Zimmer geöffnet, wo in der Nähe eines größeren Lagers sich eine Kinderbettstelle befand. Jetzt flüsterte sie der Magd einige Worte zu, die eilends verschwand; dann trat sie zu Leo, der nachdem er den Knaben entkleidet und sanft gebettet hatte, die Wunde untersuchte.

„Feines Linnen — Wasser schnell!"

Zitternd brachte die Frau das Verlangte. Leo wusch und verband dann das Köpfchen des Knaben, der, von der Berührung des kalten Wassers aus seiner Lethargie erweckt, die Augen ein wenig aufschlug und sich stöhnend auf seinem Lager herumwand.

„Gnädiger Herr," flüsterte die Alte, „ich bitte Sie, sagen Sie nicht meiner Herrschaft, daß ich vernachlässigte, auf den Knaben zu passen, es ist das erste Mal, daß er nicht zu Bette war um diese Zeit; — aber die Haushälterin des Nachbars erzählte mir eben — und er muß dieselbe Minute aus dem Garten gelaufen sein, ohne daß wir eine Ahnung hatten —"

„Ruhe! es wird sich finden," unterbrach Leo sie ebenso leise. Doch warum erscheint noch keiner der Verwandten des Kindes hier? — wer ist denn Ihre Herrschaft?"

„Ich habe bereits die Rike zum Arzt und zur gnädigen Frau gesandt. Die Mutter des Kindes hat mir den Knaben anvertraut und heißt Frau Lydia Bernheim."

Fortsetzung folgt.

Reichssparsamkeit. „Entschuldigen Herr Postsekretär — die Feder ist ganz kaput!"

„Schön — warten Sie einen Moment, ich werde die Feder sofort zur Reparatur schicken lassen!"

Im Zeitalter der Luftschiffahrt. „Sie: „Ich habe so kalte Füße, Eduard . . . könntest Du die Gondel nicht 'ne Zeitlang dort auf den Fabrikschornstein niederlassen?"

beschäftigt gewesen ist, ausgesetzt. Im Auftrage Frankenthals hat Jochen einmal zwei Gänse zu Rat Heinrich getragen, dann einmal auch Gänse zu dem Aufseher Chrunst, er glaubt auch, einmal eine Kiste Wein zu Rat Heinrich gebracht zu haben. Von Wichtigkeit war auch die Aussage, daß er ein paarmal Briefe dem Rat Heinrich bringen mußte, die diesem nur persönlich zu übergeben waren. Für den Fall, das Heinrich nicht da war, mußte Jochen die Briefe wieder zurückbringen.

* * *

Leopold Wölfling, der frühere Erzherzog Leopold Ferdinand, errang in einem gegen den Züricher Redakteur Ackeret angestrengten Beleidigungsprozeß nur obsiegendes Urteil. Ackeret hatte behauptet, Wölfling habe aus sittlichen oder finanziellen Gründen Oesterreich verlassen, er wurde zu einer Geldstrafe von 1000 Franks verurteilt. Auch dieser Prozeß des ehemaligen Erzherzogs findet seinen Hintergrund in seiner Affäre mit der Frau Adamowicz, seiner früheren, nunmehr von ihm geschiedenen Gattin. Ackeret hatte im wesentlichen auf Angaben gefußt, die er in einem von der Adamowicz unter Mithilfe eines Wiener „Schriftstellers" verfaßten Memoirenbuche gefunden hatte. Es stellte sich heraus, daß die Leopold Wölfling kompromittierenden Stellen samt und sonders erfunden waren.

Unwetter-Nachrichten.

Schneller, als man es vermutet hatte, ist der Winter hereingebrochen. Mit einem mehrere Stunden währenden Schneesturm, der am Bußtag alle Teile des Reichs heimsuchte, hat er seine Herrschaft eröffnet. Ueberall hat das Unwetter mannigfachen Schaden angerichtet; im Eisenbahnverkehr gab es fast auf allen Linien Verspätungen, die teilweise sehr erheblich waren, viele Telegraphen- und Telephonlinien wurden zerstört, an den Küsten ereigneten sich Schiffsunfälle — Große Schneemassen fielen besonders im Harz, Wege und Stege unkenntlich machend, der Brocken ist nur auf Schneeschuhen zu erreichen. Bei Tischdorf in Posen blieb ein Zug im Schnee stecken und konnte nur mit Hilfe einer Vorspannlokomotive frei gemacht werden. Der Wasserstand des Rheins und des Neckars ist infolge der Schneemassen, die dem anhaltenden Regen gefolgt sind, stark im Wachsen begriffen, auch von den andern großen deutschen Strömen wird ein ungewöhnlich hoher Wasserstand gemeldet. Auch die Reichshauptstadt ist natürlich nicht von dem Unwetter verschont geblieben. Verkehrsstörungen, die sich trotz der Bußtagstille aufs unangenehmste bemerkbar machten, waren an der Tagesordnung. Die „Elektrischen" sowohl wie die Vorortzüge blieben häufig im Schnee stecken, ein Heer von Mannschaften mußte aufgeboten werden, um die Schneemassen von den Schienen zu entfernen. Vielfach wird geklagt, daß sich die Organisation der Berliner Straßenreinigung dem Unwetter nicht gewachsen zeigte, denn die Schneepflüge und Feger erschienen viel zu spät auf den Plan, aber man muß auch in Betracht ziehen, daß das Unwetter zu überraschend kam. Unter der Last des Schnees rissen viele Telegraphen- und Telephondrähte, verschiedentlich mußte die Feuerwehr requiriert werden, um Drähte zu entfernen, die gegen die Starkstromleitung der Eisenbahn geschleudert wurden und einen Kurzschluß befürchten ließen. Die oberirdischen Verbindungen nach dem Westen und Südwesten sind unterbrochen, ferner fehlen die Verbindungen nach Belgien, Holland, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, der Türkei und der Schweiz. In der Danziger Bucht strandete der schwedische Dampfer „Koster", zwei Personen der Besatzung ertranken. Auch im Kanal treiben viele Schiffstrümmer und geben Kunde von Unfällen auf hoher See.

Die größten Schneemassen sind im Königreich Sachsen und in den preußischen Provinzen Schlesien und Posen niedergegangen, hier hat die Schneedecke eine durchschnittliche Höhe von 40 Zentimetern erreicht. Stärkere Schneefälle vor Weihnachten sind in der norddeutschen Tiefebene nicht häufig, daß sie aber bereits um Mitte November auftreten, ist ein Ereignis, was seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war.

Verschiedenes.

— **Eine brutale Tat.** Mit Entrüstung ist die bestialische Tat des Karlsruher Arbeiters Vetter aufgenommen worden, der zwei verheiratete Arbeiterinnen der Zigarrenfabrik Metzger in Grötzingen erstach, weil sie seiner Aufforderung zu streiken, nicht nachkamen. Glücklicherweise stehen solche Fälle vereinzelt da, man braucht von ihnen nicht verallgemeinernde Schlüsse auf die Streikagitation zu fällen, wennschon in letzter Zeit die Streiks eine auffällige Häufung brutaler Zwischenfälle gezeigt haben. Der Arbeiter Vetter entzog sich der irdischen Gerechtigkeit, indem er sich erhängte.

— **Die amerikanische Grubenkatastrophe.** Die Zahl der bei dem großen Grubenunglück von Cherry im Staate Illinois Getöteten erreicht nach neuerer Feststellung nicht 250. Wie amtlich mitgeteilt wird, sollen sich unter den bei der Katastrophe vermißten Bergleuten auch mehrere Deutsche befinden. Der Kaiserliche Konsul in Chicago hat sofort einige Konsulatsbeamte an Ort und Stelle entsandt, um die erforderlichen Ermittlungen anzustellen.

— „Inhalt Pökelfleisch" stand auf zwei Fässern, die man auf dem Zollamt in Petersburg ihres verdächtigen Geruchs wegen öffnete. Als Inhalt fand man die Leichen zweier Frauen, denen die Köpfe abgeschnitten waren.

— Der amerikanische Millionär Astor, der sich zur Zeit des westindischen Orkans auf seiner Jagd „Stourmahal" bei Jamaika befand, ist verschollen. Seit den Tagen der Katastrophe fehlt jede Nachricht von dem Schiff und seinem Besitzer.

— Zwei englische Touristen wurden bei Smyrna von Gendarmen irrtümlich für Räuber gehalten und erschossen.

— In Prag weihte der Hilfsverein der Reichsdeutschen ein neues, eigenes Heim ein, ohne daß es dabei zu Ausschreitungen seitens der Tschechen kam.

— Wahnsinn oder — ?. Bei Plauen i. V. warf sich ein Arbeiter vor das Automobil eines Plauener Fabrikanten. Der Chauffeur konnte das Auto noch rechtzeitig halten. Als Motiv gab der Lebensmüde an, daß der betreffende Fabrikant ein reicher Mann sei und gut für die Hinterbliebenen 10 000 M. jährlich zahlen könne.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 20. Nov. (Der große Schneefall.) Sämtliche Telephon- und Telegraphendrähte des Postamtes Elze sind infolge des Sturmes gerissen. Die Leine und die Saale sind angeschwollen und teilweise über die Ufer getreten. — In Hannoversch-Münden liegt der Schnee 30 Zentimeter hoch; es wird Hochwasser befürchtet.

Pleschen, 19. Nov. (Massenmord.) In der vergangenen Nacht sind in einem Gehöft in Boguslawitsch, nahe der russischen Grenze, 2 Männer, eine Frau und 4 Kinder anscheinend durch Axthiebe ermordet worden.

Rom, 19. Nov. (Während der Eisenbahnfahrt beraubt) Prinz und Prinzessin Antici Mattei wurden zwischen Parma und Modena, während sie im Speisewagen saßen, ihrer Juwelen im Werte von 15 000 Lire beraubt, die sie in einem Abteil 1. Klasse hatten liegen lassen.

Newyork, 20. Nov. (Der Aufstand in Nicaragua.) Aus Panama wird gemeldet, daß in Managua 1000 Personen wegen Verdachts der Illoyalität gegen den Präsidenten Zelaya und wegen ihrer Weigerung, eine Kriegssteuer zu zahlen, ins Gefängnis geworfen wurden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Totenfest. Gottesdienst Vorm. 10 Uhr: Synodalvikar Thalenhorst, Schwelm. (Feier des hlg. Abendmahls, Beichte um 9 Uhr Anmeldung vorher in der Sakristei.) Nachm. 5 Uhr: Liturgische Gedächtnisfeier mit Ansprache (Pastor Müller) und unter Mitwirkung des Kirchenchores.
Mittwoch Abend 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde im Vereinshaus.

Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Sonntag, den 21. November 1909. Nachmittags-Vorstellung zu volkstümlichen Preisen. Anfang 3 Uhr. „Maria Stuart." Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller. — Abends 7½ Uhr. Opernpreise. Zum 1. Male. „Joseph in Aegypten." Oper in 3 Aufzügen von E. N. Méhu! (in der Neubearbeitung und mit Rezitativen versehen von Max Zenger.)
Montag, den 22. November 1909. Anfang 7½ Uhr. Volkstümliche Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement. Jahreskarten giltig. Volkstümliche Preise. „Wallensteins Tod" Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.
Dienstag, den 23. November 1909. Anfang 7½ Uhr. Opernpreise. Serie B. Nr. 17, braune Karten. „Amelia oder ein Maskenball. Oper in 5 Aufzügen von G. Verdi.

☛ Der heutigen Nr. unserer Zeitung liegt ein Lotterie-Prospekt der Firma **Eggers & Co., Schwerin** in Mecklenburg bei, den wir hiermit besonderer Beachtung empfehlen.

Im Kunstpalast zu Düsseldorf fand am 3. Oktober 1909 eine Schlußfeier der Ausstellung für christliche Kunst statt. Die hohe Bedeutung dieser hervorragenden Ausstellung ist genügend von den Besuchern und der Presse, aber ganz besonders bei der Schlußfeier von den Vertretern des Staates und der Kirche anerkannt und gewürdigt worden.

Zu Gunsten dieser Ausstellung ist vom Ministerium eine Lotterie genehmigt worden, deren Ziehung bestimmt vom 21. bis 23. Dezember stattfinden muß. Die Lose kosten Mk. 2.— pro Stück und sind in allen bekannten Geschäften zu haben.

Seit dreißig Jahren verwenden die Landwirte das Thomasmehl zur Düngung. Wenn man bedenkt, daß in diesen 30 Jahren der Thomasmehlverbrauch in Deutschland bis über 30 Millionen Zentner jährlich gestiegen ist, so bedarf es wohl für diesen Dünger keiner besonderen Empfehlung. Thomasmehl ist heute der gesuchteste Phosphorsäuredünger.

☛ **Ansichts-Karten** ☚
vorrätig bei
Fritz Küching, neben der Apotheke.



so sprechen täglich Hunderte, wenn sie den Annoncenteil einer Zeitung durchfliegen. Und oft mit Recht. Was wird z. B. nicht alles als „Bestes" angeboten, um nach kurzer Zeit spurlos zu verschwinden. Gegenüber solchen Anpreisungen sei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß ein seit 20 Jahren bewährtes, unschädliches, wohlschmeckendes und dabei billiges Frühstücksgetränk existiert, es heißt — Kathreiners Malzkaffee. In letzter Zeit werden viele Nachahmungen angepriesen (die übrigens keinem Vergleich mit Kathreiners Malzkaffee standhalten); man achte darauf, daß Kathreiners Malzkaffee nur in geschlossenen Paketen verkauft wird, mit Bild des Pfarrer Kneipp.

Weihnachts-Aufträge
bitten wir gefl. bald aufgeben zu wollen.
Photographische Anstalt
Gebrüder Krampen, Annen.

Der
Bauernkalender für 1910
ist soeben erschienen und bildet einen bedeutenden Beitrag zur Pflege echter Volks- und Heimatkunst im edelsten und wirksamsten Sinne. Der erzählende Teil läßt Erzähler zu Worte kommen mit gemütlich-derber Auffassung; auch der praktische Teil bietet viel Interessantes für **Gartenfreunde, Hausfrauen** und **Landwirte.** Den Kalender selbst schmücken 12 herrliche Illustrationen des angesehenen westfälischen Heimatkünstlers W. Ehringhausen. Ferner liegt jedem Kalender als Kunstgabe **„Millets Abendläuten"** in schöner Reproduktion bei. Der Ladenpreis beträgt **50 Pfg.** und ist der Kalender durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Auch in der Geschäftsstelle d. Bl. zu haben.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Taemodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant.
gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Plüss-Staufer-Kitt
ist das beste zum Kitten zerbroch. Gegenstände. Zu haben bei:
Otto Blumberg, Germania-Drogerie,
Theodor Wilke, Kolonialwaren.

Als Geschenkartikel
empfehlen wir unseren verehrlichen Abonnenten ein sowohl inhaltlich wie auch in seiner Gesamtausstattung hervorragend gelungenes reich illustriertes Werk, das wir infolge Herstellung einer enorm großen Auflage zu außerordentlich niedrigem Preise anbieten können.

Neues grosses illustriertes Kochbuch
Ein hauswirtschaftliches Hand- und Nachschlagebuch für Küche und Keller
enthaltend **mehrere tausend erprobte und bewährte Rezepte** für die feine Küche, die gut bürgerliche, Kranken- und Schnell-(Leute-)Küche, Selbstbacken, **Einkochen der Früchte und Gemüse, Trauben-, Obst- u. Beerenweinbereitung, Liköre u. Schnäpse.** Außerdem ein ausführlicher praktischer Ratgeber für alle Angelegenheiten im Haushalte, Weinkeller, **Garten-, Obst- u. Gemüsebau** 2c. 2c.



Herausgegeben von **Wilhelmine von Gehren.**
Mit **224 Textillustrationen** und **20 farbigen Tafeln.**

An guten Koch- und Haushaltungsbüchern ist kein Mangel, sie zählen nach Legionen und wer sie benötigt, weiß nie recht, für welches er sich entscheiden soll. Aber ein Buch, das alles in sich vereinigt, was in Küche und Keller, überhaupt im gesamten Haushalt in Frage kommt, das fehlt und das soll das vorliegende Werk, welches aus praktischen Erwägungen entstanden ist, bieten.

In übersichtlicher Anordnung enthält das Werk Aufklärungen über alles, was im geordneten Haushalt nötig ist, was im Dienste der menschlichen Ernährung steht und damit auch mit der leiblichen und geistigen Wohlfahrt zusammenhängt. Es wird allen Verhältnissen gerecht und gibt in den scheinbar kleinsten Angelegenheiten, wie auch in den wichtigsten Fällen guten Rat, es hilft ebensowohl sparen, wie vorkommenden Falls repräsentieren, entwirft den besten Speisezettel für den täglichen Tisch wie für die Festtafel, lehrt die rechte Kost bereiten für Gesunde und Kranke und ist für alles andere ein nützlicher Ratgeber.

Das **reich illustrierte** und **vorzüglich ausgestattete Werk** (Lexikon-Format) ist **hochelegant** und **solid in Glanzleinen prachtvoll gebunden.**

Preis nur 2 Mark als Prämie.

Hier ins Haus gebracht Mk. 2,10. Portofrei inkl. Verpackung: 1. Zone Mk. 2,35, sonst Mk. 2,60 gegen Vorausbezahlung.

Das ist gewiß ein Preis, der in keinem Verhältnis zu dem hohen inneren und äußeren Wert dieses vorzüglichen Werkes steht und jedem die Anschaffung ermöglicht. Da der nicht zu große Vorrat bald vergriffen sein wird, ersuchen wir, das Buch möglichst **sofort in unserer Expedition** abzuholen oder die Bestellung einzusenden an:

Fritz Küching, Bahnhofstr. 23
(neben der Apotheke.)

Humoristisches.

Ein vielversprechender Augen'ei'kundiger.



Professor: „Also, Herr Kandidat, welches ist das erste Erfordernis für eine brauchbare Brille . . .?"

Kandidat: „Daß sie durchsichtig ist, Herr Professor."

(Das Glück.) Bauersmann (dem in der Stadt ein Ziegelstein auf den Kopf gefallen ist, während er die blutende Wunde auswäscht): „Was für a Glück, daß der Stoi net in den Eierkorb 'nei'g'fallen ist!"

Guter Rat.



Vater (zum Schneidermeister): „Wattieren Sie an dem neuen Rock auch die Schultern gut . . ."

Söhnchen: „Papa, laß doch auch den Buckel wattieren . . . du weißt doch, wo Mama immer hinhaut!"

Schwerwiegende Referenzen.



Reisender (zu einem neugebackenen Kolonialwarenhändler, der früher Hausknecht war): „Sie haben jetzt bei unserer Firma eine Bestellung von über zwanzig Zentnern gemacht, wie steht es nun mit den Referenzen?"

Händler: „O, da können Sie getrost auch einen Zentner schicken!"

Leise Ahnung.



Tochter: „Papa, mein Zeichenlehrer wird dich in nächster Zeit mal besuchen . . . du weißt doch, er soll mir später auch Malunterricht geben . . .?"

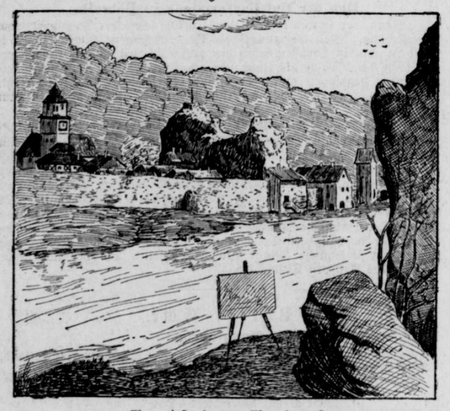
Vater: „Ja, ja! Aber wenn der Herr vielleicht glaubt, ich werde ihm einen Schuldschein unterzeichnen, so werde ich ihm was malen!"

(Geständnis.) Herr (auf dem Balle): „Aber, Fräulein Ella, es ist kaum elf Uhr, warum wollen Sie uns jetzt schon verlassen . . .? Vertrauen Sie mir . . . was verstimmt, was drückt Sie?" — Dame: „Mein neuer Schuh!"

(Anzüglich.) Fräulein: „Abgelegte Kleider habe ich nicht höchstens ein Paar alte Handschuhe, und diese werden Ihnen wohl nicht passen . . ." — Bettler: „Nun, vielleicht kann ich sie tragen . . als Strümpf'!"

(Renommage.) Student (der ein neues Zimmer mietet): „. . . und die Ritzen im Fußboden müssen Sie noch verstopfen lassen, da könnte man ja sein ganzes Geld verlieren!"

Bezierbild.



Wo ist der Maler?

№ 47 1909

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Drei Frauenbilder.

Von Kerimée Hanoum,

Verfasserin von: „Was der Außenwelt verschlossen", „Haremsbilder" ꝛc. ꝛc.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Wieder waren Jahre ins Land gezogen.

Ein heißer Sommertag lag über Reichenhall. Die Jalousien waren herabgelassen, nur in einer Villa am Berge waren die Fenster geöffnet, und die Wärme drang hinein in das Krankenzimmer eines Herrn, der fröstelnd auf seinem Lager, eingehüllt in Decken, ruhte. Sein blasses Gesicht war schmerzverzogen und voll Mißmut.

Die Schwester zur Pflege war seit drei Tagen in München bestellt und noch nicht da.

Er klingelte zum zehnten Male wohl in einer Stunde dem alten John, denn



Professor Cesare Lombroso †.



Japanischer Staatsmann Fürst Ito †.

es war Lörach, der auf dem Schmerzenslager lag, und fragte hastig: „Ist die Pflegerin noch nicht da?"

„Eben gekommen, Herr Graf," antwortete der alte John bekümmert, und in demselben Moment erschien die hohe, schlanke Gestalt einer barmherzigen Schwester im Rahmen der Tür.

Der alte Diener verschwand, den Arzt zu rufen; die Schwester aber wich zitternd zurück, als sie auf Lörrach schaute.

Er sah es, und sein Blick hing erschrocken und durchbohrend an ihr.

„Thea — du — du —?" stöhnte der Kranke.

Sie nickte schweigend.

Da lag er vor ihr, der Mann, der ihr ganzes Lebensglück zertreten, der sie betrogen um ein ganzes, langes Erdenleben, der ihr Glück versprochen, Treue geschworen, der sie rücksichtslos betrogen, elend verraten hatte, feig belogen. Qualvoll arbeitete ihre Brust, Mitleid und Trauer rangen in ihrem Innern.

Was war aus dem schönen Manne von einst geworden —?

Der krasse Egoismus, der ihn sonst geleitet, schien gebrochen. Hilflos lag derjenige vor ihr, der ihr so namenlos weh getan . . .

„Thea —!" rief er nochmals leise.

Sie erschauerte; das war derselbe Klang der Stimme, die sie einst so betört, der sie einst so vertraut, dieselben Augen — dieselben, die einst in verzehrender Liebe an ihr gehangen, die nichts sahen als sie, sie — von denen jeder Blick ein stiller



Reichstagsabgeordneter Reinhard Schmidt †.

bietes nicht gepaßt — sie hatte sich darüber fortwährend gestritt . . .

(Fortsetzung folgt.)

Schwarz ziehen (sich, Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Gott, Gattin, Kind, Tochter, Sohn, Freund, Freundin, Tante, Onkel, Neffe, Nichte, Cousine, Cousin, Schwager, Schwägerin, Großvater, Großmutter, Enkel, Enkelin, Großonkel, Großtante, Urgroßvater, Urgroßmutter, Ururgroßvater, Ururgroßmutter, Stiefvater, Stiefmutter, Stiefsohn, Stieftochter, Schwiegervater, Schwiegermutter, Schwiegersohn, Schwiegertochter, Pflegevater, Pflegemutter, Pflegesohn, Pflegetochter, Adoptivvater, Adoptivmutter, Adoptivsohn, Adoptivtochter, Taufpate, Taufpatin, Patenkind, Amme, Ziehvater, Ziehmutter, Ziehsohn, Ziehtochter, Milchbruder, Milchschwester, Milchkind, Hebamme, Geburtshelfer, Geburtshelferin, Leibarzt, Leibärztin, Hausarzt, Hausärztin, Hausfreund, Hausfreundin, Gesellschafter, Gesellschafterin, Sekretär, Sekretärin, Kammerdiener, Kammerzofe, Leibdiener, Leibzofe, Leibjäger, Leibjägerin, Leibkutscher, Leibkutscherin, Leibpage, Leibpagin, Leibschneider, Leibschneiderin, Leibfriseur, Leibfriseuse, Leibbarbier, Leibbarbierin, Leibkoch, Leibköchin, Leibbäcker, Leibbäckerin, Leibkonditor, Leibkonditorin, Leibmetzger, Leibmetzgerin, Leibschuster, Leibschusterin, Leibwächter, Leibwächterin, Leibgardist, Leibgardistin, Leibhusar, Leibhusarin, Leibkürassier, Leibkürassierin, Leibdragoner, Leibdragonerin, Leibulan, Leibulan

Schwur von Liebe gewesen war. Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen, dann lief es wie Zittern durch ihren Körper, und dann war's vorbei . . .

Liebesgespräch. Hast, Lust und Not des Herzens.

Er warf sich herum und murmelte leise: „Ich hab's verdient, doch der bittere Segel zieht über den Berg wieder zurück in ein Meer. Du, du hättest mich nicht

vieles nicht gepaßt — sie hatte sich darüber fortzusetzen gewußt . . .

Ewigen Sonnenschein gibt es eben nirgend, und das Leid anderer, was ging es sie an? Wenn sie nur nicht darunter zu leiden hatte!

Es ist die Schicksalstragödie mancher Menschen, daß ihr Leben zerflattert zwischen einem großen Wollen und einem kleinen Willen.

Es könnte jeder glücklich sein, der sich zur Königin die Wahrheit wählte — zum Zwecke die treue Liebe — und zum Ziel die Ewigkeit!

Ende.

Wie der Teufel nach Louisiana kam.

Eine lustige Geschichte von Erwin Rosen.

(Nachdruck verboten.)

Columbusville hat zwar einen schönen Namen, aber nur siebzehn Holzhäuser, von denen fünfzehn in einem sehr bedenklichen baulichen Zustand sind. Es liegt im schwärzesten Süden von Louisiana. Seine Bevölkerung besteht aus einhundertdreiundfünfzig Negern (Frauen und Kinder eingerechnet). Der Beruf dieser Bevölkerung ist der: möglichst wenig zu arbeiten. Die Baumwolle wächst ja so ziemlich von selber. Allerdings muß man sie pflücken, aber das läßt sich nun einmal nicht ändern. Die Fortschritte, die die Zivilisation in Columbusville gemacht hat, sind (dank den weisen Gesetzen des Staates Louisiana) gänzlich unbedeutend. Allerdings liegt Columbusville an der großen Staatsstraße nach New Orleans. Die Straße wird jedoch jahraus, jahrein nur von den Baumwollwagen der Farmer befahren.

Die Honoratioren von Columbusville hockten in einem einträchtlichen Kreis mitten auf der Straße und würfelten. Sam hielt, kraft des bedeutenden Ansehens, das er genoß, die Bank. Sam war nämlich Bürgermeister, Kirchenältester der Methodistengemeinde und Besitzer von sechs fetten Schweinen.

Sam schüttelte die beiden Würfel in der Hand und schielte gewinnsüchtig nach den Häufchen von Nickelgeld hin, die auf der Straße aufgestapelt waren. Sam schüttelte die Würfel. (Er sollte eine Sieben werfen.)

„Hallo, Sieben! Komm, kleine Sieben! Liebe, süße, gute Sieben, komm schnell! Frauchen braucht ein Paar Schuhe. Liebe Sieben . . .“

Die Würfel rollten . . . Sieben! Blitzschnell schoß die schwarze Tatze des Herrn Bürgermeisters hervor und strich das Geld ein. Die Honoratioren rollten die Augen und ärgerten sich. Ein neues Spiel begann.

„Oha, dicke Elf! Komm, liebe, dicke Elf . . .“ grinste der Herr Bürgermeister beschwörend und schüttelte abermals die Würfel.

Plötzlich ließ er die Hand sinken und richtete sich behend auf. Ein leises Sausen und Surren, ein Knattern . . . Er horchte abermals — er sah die Straße entlang und sprang entsetzt auf.

„Was ist es — o, Lord, was ist das?“ schrie er furchtbar erschrocken. „O — o — o . . .“

In rasender Schnelligkeit schien ein schwarzes Etwas daherzusausen. Dröhnend, stampfend, furchtbar, eine gewaltige Staubwolke aufwirbelnd. Immer näher und näher kam es.

Sam machte einen gewaltigen Satz nach der nächsten Haustür. Die Honoratioren rannten ihm blindlings nach. Ein schwarzer Kater lief in wahnsinniger Furcht die nächste Wand hinauf.

Das schwarze Etwas sauste vorbei. Gewaltiger Luftdruck — ein schrecklicher Trompetenton — eine Wolke von Staub und Dunst!

Sams schwarzes Gesicht war aschfahl geworden.

„Die Trompeten von Jericho!“ stöhnte er. „Die, die — Trompeten — o, meine Sünden, meine vielen Sünden!“

Beim Stöhnen hat er natürlich den Mund sehr weit aufgemacht und selbstverständlich einen beträchtlichen Teil der Dunstwolke in sich aufgenommen. Nun schnüffelte er, und noch, und schnüffelte wieder . . . Mit einem Male kam ihm die Erkenntnis . . .!

„Pech — und Schwefel — —!“ schrie Sam laut auf. „O Gott, o Gott —! Pech, liebe Brüder — Schwefel, meine Mitbürger! O — das war er! O, unsere Sünden! Das — war — der — Teufel!“

Ballade

Der Knabe träumt, man schicke ihn fort
Mit dreißig Talern zum Heideort,
Er ward drum erschlagen am Wege,
Und war doch nicht langsam und träge.

Noch liegt er im Angstschweiß, da rüttelt ihn
Sein Meister und heißt ihm, sich anzuziehn,
Und legt ihm das Geld auf die Decke
Und fragt ihn, warum er erschrecke.

„Ach, Meister, mein Meister, sie schlagen mich tot,
Die Sonne, sie ist ja wie Blut so rot!“
„Sie ist es für dich nicht alleine,
Drum schnell, sonst mach' ich dir Beine!“

„Ach, Meister, mein Meister, so sprachst du schon,
Das war das Gesicht, der Blick, der Ton,
Gleich greifst du“ — zum Stock, will er sagen,
Er sagt's nicht, er wird schon geschlagen.

„Ach, Meister, mein Meister, ich geh, ich geh,
Bring' meiner Mutter das letzte Ade!
Und sucht sie nach allen vier Winden,
Am Weidenbaum bin ich zu finden!“

Hinaus aus der Stadt! Und da dehnt sie sich,
Die Heide, nebelnd, gespenstiglich!
Die Winde darüber sausend:
„Ach, wär' hier ein Schritt, wie tausend!“

Und alles so still, und alles so stumm,
Man sieht sich umsonst nach Lebend'gem um;
Nur hungrige Vögel schießen
Aus Wolken, um Würmer zu spießen.

Er kommt ans einsame Hirtenhaus,
Der alte Hirt schaut eben heraus,
Des Knaben Angst ist gestiegen,
Am Wege bleibt er noch liegen.

„Ach, Hirte, du bist ja von frommer Art,
Vier gute Groschen hab' ich erspart,
Gib deinen Knecht mir zur Seite,
Daß er bis zum Dorf mich begleite.

Ich will sie ihm geben, er trinke dafür
Am nächsten Sonntag ein gutes Bier;
Dies Geld hier, ich trag' es mit Beben,
Man nahm mir im Traum drum das Leben!“

Der Hirt, der winkte dem langen Knecht,
Er schnitt sich eben den Stecken zurecht,
Jetzt trat er hervor — wie graute
Dem Knaben, als er ihn schaute!

„Ach, Meister Hirte, ach nein, ach nein,
Es ist doch besser, ich geh' allein!“
Der Lange spricht grinsend zum Alten:
„Er will die vier Groschen behalten.“

„Da sind die vier Groschen!“ Er wirft sie hin
Und eilt hinweg mit verstörtem Sinn.
Schon kann er die Weide erblicken,
Da klopft ihn der Knecht in den Rücken.

„Du hältst es nicht aus, du gehst zu geschwind,
Ei, Eile mit Weile, du bist ja noch Kind,
Auch muß das Geld dich beschweren,
Wer kann dir das Ausruh'n verwehren!

Komm, setz' dich unter den Weidenbaum,
Und dort erzähl' mir den häßlichen Traum,
Ich träumte — Gott soll mich verdammen,
Trifft's nicht mit deinem zusammen!“

Er faßt den Knaben wohl bei der Hand,
Der leistet auch nimmermehr Widerstand;
Die Blätter flüstern so schaurig,
Das Wässerlein rieselt so traurig!

„Nun sprich, du träumtest — „Es kam ein Mann“ —
War ich das? Sieh mich doch näher an,
Ich denke, du hast mich gesehen!
Nun weiter, wie ist es geschehen?

„Er zog ein Messer!“ — War das, wie dies? —
„Ach ja, ach ja!“ Er zog's — „Und stieß“ —
Er stieß dir's wohl durch die Kehle?
Was hilft es auch, daß ich dich quäle!“

Und fragt ihr, wie's weiter gekommen sei?
So fragt zwei Vögel, sie saßen dabei,
Der Rabe verweilte gar heiter,
Die Taube konnte nicht weiter!

Der Rabe erzählt, was der Böse noch tat,
Und auch, wie's der Henker gerochen hat;
Die Taube erzählt, wie der Knabe
Geweint und gebetet habe.

Friedrich Hebbel.

guter Methodist sei. Denn sonst hätte ihn doch mindestens einer der vierundzwanzig Teufel geholt! Ein wirklicher Sünder sei offenbar nur das Schwein gewesen — — jenes Schwein, dem einer der Teufel den Hals umgedreht hatte.

Sam blieb Bürgermeister . . .

* * *

Mir hat diese Geschichte der Präsident des Automobilklubs von Louisiana erzählt. Sie ist auf der letzten Tourenfahrt des Klubs passiert. Der Präsident hat aber sehr viel dazugelogen. Das hab' ich alles weggelassen . . .

Die Bedeutung des Spieles für die Entwicklung des Kindes.

Von Max Brethfeld.

(Nachdruck verboten.)

Beobachtet einmal Mädchen beim Ballspiel. Wie flink und geschickt die Hände den Ball dutzendmal ohne Fehlgriff auffangen, wie gewandt und anmutig sich die kleinen Ballspielerinnen dabei drehen und wenden, wenn sie den Ball über den Kopf hinweg oder unter den Armen hindurch werfen und die verschiedensten Zwischenbewegungen ausführen, während er noch in der Luft schwebt. Wer sich einmal die Mühe geben wollte, ballspielenden Mädchen täglich zuzuschauen, der würde deutlich die mit der Uebung wachsende Sicherheit des Blickes, die zunehmende Geschicklichkeit der Hand, die Anmut und Gewandtheit der Körperbewegungen verfolgen können. Und so ist es auch bei allen anderen Fange-, Wurf- und Haschespielen. Während sich bei ihnen die Entwicklung mehr auf äußere, körperliche Eigenschaften erstreckt, so entfalten sich bei anderen Spielen wieder mehr Gaben des Geistes, Gemütes und Charakters. Wenn ein Mädchen seine Puppe täglich an- und auszieht, wäscht und kämmt, füttert, schlafen legt, spazieren fährt, liebkost, schilt und straft, so werden dabei eine ganze Menge echt kindlicher, mütterlicher, weiblicher und menschlicher Gefühle und Instinkte wach und bereichern sein ganzes Wesen. Wie tief die Zärtlichkeit und die Herzenshingabe des Kindes an seine Puppe — die ihm doch das Sinnbild eines Kindes und wirklichen Menschen ist — werden kann, das zeigt uns ein Vorkommnis aus der Jugend Wilhelms v. Kügelgen. Seines Schwesterchens Puppe war an „Diphtheritis“ „erkrankt“ und wurde von ihrem Puppenmütterlein aufs treueste gepflegt. Einmal ließ Wilhelm unachtsam die Türe offen stehen. Da begann die Schwester bitterlich zu weinen und war ganz trostlos, denn sie meinte, in der Zugluft hätte sich die Puppe den Tod geholt.

Aehnliche Beobachtungen machen wir, wenn wir die Spiele der Knaben von diesem Gesichtspunkte aus betrachten. Einmal sah ich einen kleinen Knirps mit aufgekrempelten Hosen, nackten Beinen und krebsroten Händen in einer seichten, sandigen Stelle des Baches stehen und Gräben, Kanäle, Teiche, Häfen, Wehre und Brücken bauen. Sand, Steine und Lehm, Brettchen, Holzstäbchen und biegsame Ruten waren das Baumaterial. Riß das strömende Wasser ein Wehr oder einen falsch angelegten Damm entzwei, dann stand der Kleine stirnrunzelnd und überlegend da, bis er zur Erreichung seines Zweckes das rechte Mittel entdeckt und ausprobiert hatte. Ideen ausdenkend, Zwecke setzend, Mittel und Wege suchend und prüfend, Hindernisse überwindend, mit scharfem Auge alles übersehend, mit geschickter Hand gestaltend, stand er im Bache, bis das Werk gelungen war. So ist die Jugend beim Spiele schöpferisch tätig, so wird das Spiel zu einer Quelle der Schaffenslust und Schaffenskraft.

Beim Räuber- und Soldatenspiel durch Hof und Scheune, Feld und Busch gilt es, Kraft und Gewandtheit, Schlauheit und List, Geistesgegenwart, Entschlossenheit und Mut zu zeigen; da ertragen die Knaben sogar körperliche Schmerzen, blutende Nasen, Beulen und Schrammen, ohne mit der Wimper zu zucken. Wer es allen zuvortut und die anderen geistig überragt, der wird zum Führer erwählt. Ohne Murren ordnen sich ihm die anderen unter; mit einem ungehorsamen Rebellen oder einem Feigling wird kurzer Prozeß gemacht, er wird mit Schimpf und Schande als Spielverderber aus der Gemeinschaft ausgestoßen. So entfalten sich schon auf dem Spielplatze soziale Tugenden: Kameradschaft, Verantwortlichkeitsgefühl, Rechtsgefühl und anderes mehr. Vor allem aber freiwillige Unterordnung unter einen Führer oder unter eine Idee, Unterdrückung des eigenen Willens im Interesse gemeinsamen Handelns und zum Wohle des Ganzen. Hier entwickeln sich scheinbar ganz von selbst, aus innerer Notwendigkeit heraus die ersten Formen menschlichen geselligen Zusammenlebens, die Urformen der Gesellschaft und des Staates.

Von allergrößter Bedeutung sind auch die Spiele unserer Kleinsten. Da hat so ein Hemdenmatz den Schlüsselbund der Mutter in seine Gewalt gebracht, und nun beginnt ein vielfältig Hantieren mit diesem Dinge. Es wird von allen Seiten angeschaut und betastet, gedreht und gewendet; dann wird es an die Ohren gehalten, mit der Nase, der Zunge und den Lippen genau untersucht und zu guter Letzt auch in den Mund gesteckt. Endlich scheuert das Büblein mit den Schlüsseln heftig die Stube, daß es laut auffreischt vor Lust über das kräftige Geräusch und über das Gezappel der blinkenden Dinger. Nun schlägt der Kleine wieder den Schlüsselbund auf die Diele, trifft ungeschickt eines seiner zarten Händchen, verzieht das Gesicht und beginnt ein kräftig Zetergeschrei. — Auf diese Weise gewinnt das Kind seine ersten Vorstellungen und Erfahrungen von den Eigenschaften der Dinge (Licht, Farbe, Größe, Schwere, Härte, Stoff, Zahl, Bewegung, Temperatur usw.). Es lernt Ursachen und Wirkungen zu einander verbinden, lernt aufmerken, merken, überlegen, denken, fühlen, wollen und handeln. Colozza, Enderlin, Groos, Preyer, Sikorski, Sigismund, Sully, Ufer und andere Psychologen haben uns ausführlich bewiesen, wie die ersten Spiele des Kindes ein fortwährendes Experimentieren mit seinen Muskeln und Sinneswerkzeugen, seinem Denken, Fühlen und Wollen sind. So gewinnt das Kind nach und nach die Herrschaft über seinen Körper, seinen Geist und über die Dinge der Außenwelt. Vom biologischen Standpunkt aus bedeutet also das Spiel eine unbewußte Vor- und Einübung derjenigen Triebe, Kräfte und Tätigkeiten, die der Mensch in seinem späteren Leben im Kampfe ums Dasein braucht, oder mehr pädagogisch ausgedrückt: „Die Methode der Selbstausbildung des Menschen, das Naturverfahren seiner Selbsterziehung.“ (Enderlin.)

Wir können alle Kinderspiele der Reihe nach hernehmen — mit Ausnahme derer, bei welchen das Kind durch allzu naturgetreues oder mechanisches Spielgerät zu geistiger Untätigkeit gezwungen wird —, und wir werden finden, daß in jedem einzelnen Bildungswerte enthalten sind. Es mögen Turn- und Bewegungsspiele, Bau- und Aufstellspiele, dramatische oder andere sein, immer werden irgendwelche Anlagen, Neigungen, Fähigkeiten und Kräfte entwickelt und gefördert: der spekulative Verstand und die ästhetische Phantasie, die Schärfe des Auges und die Geschicklichkeit der Hand, die körperliche Kraft und Gewandtheit und die Beweglichkeit des Geistes, Gefühl und Wille, Geschmack, Gemüt und Charakter. Dazu kommt noch, daß beim Spiele wie bei keiner einzigen anderen Tätigkeit diese Kräfte sich so vielseitig und so mächtig entfalten und entwickeln, denn es beruht auf den stärksten Quellen des Schaffens: auf Freiheit und Neigung; außerdem fällt die Blütezeit des Spieles in den wichtigsten Entwicklungszeitraum des Menschen, in seinen Lebensfrühling, in dem er für solche Befruchtung und für alle Eindrücke am empfänglichsten ist.

Die ganz verkehrte, aber immer noch allenthalben verbreitete Auffassung des Spieles als einer „Spielerei“ wollen wir nun endlich über den Haufen rennen. Wirkliches Spiel ist keine bloße Tändelei und kein „Zeitvertreib“, es ist ein Schaffen, bei dem alle Kräfte des Leibes und der Seele lebendig werden; es ist der Ausdruck einer natürlichen, gesunden körperlichen und geistigen Entwicklung, es ist für das Kind ebenso naturnotwendig wie Atmung und Ernährung, Ruhe und Bewegung. Geradeso, wie das junge Tier im Spiele zuerst seine Kräfte, Sinne und Instinkte übt, die es später im Kampfe ums Dasein braucht, ebenso ist das Spiel für das Kind Lebensbedingung, Lebensinhalt, Lebenszweck: es ist wesensverwandt mit der Arbeit und mit der Kunst, es ist der Ausdruck eines und desselben Lebensprinzips, nur gehört das Spiel einer früheren Entwicklungsstufe an. Das Spiel beruht auf einer inneren Kraft des jungen Menschen, die nach Betätigung und Entladung drängt, es beruht auf Trieben, die mit Naturnotwendigkeit Befriedigung verlangen. Im Spiel kann sich die Kindesnatur ungehindert ausleben; wird ihr das nicht gestattet, so sucht der Kraftüberschuß und Bewegungsdrang entweder einen anderen Ausweg in Form von Unarten und Schlechtigkeiten oder diese ursprüngliche kindliche Kraft verkümmert und verwelkt.

Der Gedanke von der Naturnotwendigkeit und der bildenden Kraft des Spieles ist durch Fröbel und seine Schule zwar ins Leben umgesetzt, zur Tat geworden, aber er ist sozusagen im Kindergarten stecken geblieben, ohne die Erziehung in Schule und Haus stark genug zu befruchten. Die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung des Spieles ist ja nun auch von anderen Männern und von anderen Seiten her erforscht und beleuchtet und wissenschaftlich begründet worden; wir brauchen nur noch die praktischen Folgerungen zu ziehen. An Fröbels Ideen, die bisher fast nur dem Kindergarten zugute gekommen sind, müssen wir wieder anknüpfen, sie ausbauen und weiterbilden, damit sie auch für die Erziehung in Schule und Haus fruchtbar werden. Der Unterricht ist auf den Fröbelschen Gedanken zu gründen, daß das Kind nicht in erster Linie ein anschauendes und lernendes, sondern ein darstellendes und schaffendes Wesen ist. Auf diesem Gedanken soll sich die Schule der Zukunft — die „Arbeitsschule“ — aufbauen, in der das vorwiegend aufnehmende ersetzt werden soll durch das „schaffende Lernen“. Aber auch das Elternhaus bedarf heutzutage der dringendsten Ermahnung, das Kind länger Kind sein zu lassen und seine Entwicklung nicht noch künstlich zu beschleunigen.

(Aus der Dürer-Bundes-Korrespondenz.)

Sinnsprüche.

Feuerprobe.

Ein schlechter Poet, der in Flammen gerät,
Ein weiches Holz, das in Flammen steht,
Die machen den meisten Lärmen:
Sie rasseln und prasseln und krachen stät
Und langen doch nicht zum Wärmen.

Raum genug.

Raum ist mir genug geblieben:
Raum zu Schlössern in der Luft,
Hier im Herzen Raum zum Lieben,
In der Erde Raum zur Gruft.

Wilh. Wackernagel.

Allerlei.

Nur bare Gewinner!
Beteiligen Sie sich sofort an den
Großen Geld-
Verlosungen

„Der Teufel!“ brüllten die Honoratioren. Blindlings rannten sie hin und her. Die Weiber kreischten, die Kinder schrien, die Hunde heulten.

Dicht in eine Ecke gedrückt stand Sam, Bürgermeister und Kirchenältester, und versuchte mit überschnappender Stimme eine Hymne zu singen. Er brachte nur den ersten Vers heraus: „O, du Labsal aller Sünder...“ Mehr fiel ihm nicht ein. So wiederholte er den ersten Vers in allen möglichen Tonarten. Je höher seine Angst stieg, desto höher quietschte auch seine Stimme . . . Mit Schrecken gedachte er seines Sündenregisters. Sam hatte sehr viele Sünden!

Und immer mehr Teufel rasten die Straße herunter . . . Zwei — drei — zehn — zwanzig — Lauter Teufel! — Teufel, die in schwarze Wolken gehüllt waren und nach Schwefel stanken. Sam konnte sich nicht rühren! Er fühlte die Teufelskralle schon am Hals . . .

Da verzog sich der Staub, und ruhig und friedlich lag die Straße wieder da. Nur aus weiter Ferne ertönte ein gedämpftes, taktmäßiges Surren. Aus ihren Schlupfwinkeln heraus kamen die Bewohner von Columbusville. Hinter Zäunen krochen sie hervor, hinter Baumwollballen, vom Straßengraben. Mitten auf der Straße lag mausetot ein hoffnungsvolles junges Schwein. Dem hatte einer der Teufel den Hals herumgedreht.

Honoratioren und gewöhnliche Neger, Weiber und Kinder scharten sich jammernd um Sam, ihren geistigen Führer, um Sam, den Bürgermeister und Kirchenältesten.

Sam zitterte noch an allen Gliedern. Das war auch begreiflich. Wenn dreiundzwanzig lebendige Teufel direkt aus der Hölle kommen . . .!

„Da hinten kommt noch einer!“ schrie ein kleiner Junge auf.

Sams Haare, so gerollt, so wollig sie auch waren, sträubten sich . . . Wieder kam die Erleuchtung über ihn: Jetzt kam er selber! Das war er! Die andern dreiundzwanzig waren nur die Vorreiter gewesen. Jetzt — kam — er — selber. In seiner Angst schnappte er total über. Er sauste in sein Haus hinein und zerrte einen langen, dicken Strick hervor. Dann sauste er wieder auf die Straße: „Hoh! Kommt her, ihr Nigger! Kommt her, ihr miserablen Nigger, ihr sündhaften Nigger. Wir müssen den Teufel fangen! Hallo, Teufel, wir fangen dich!“

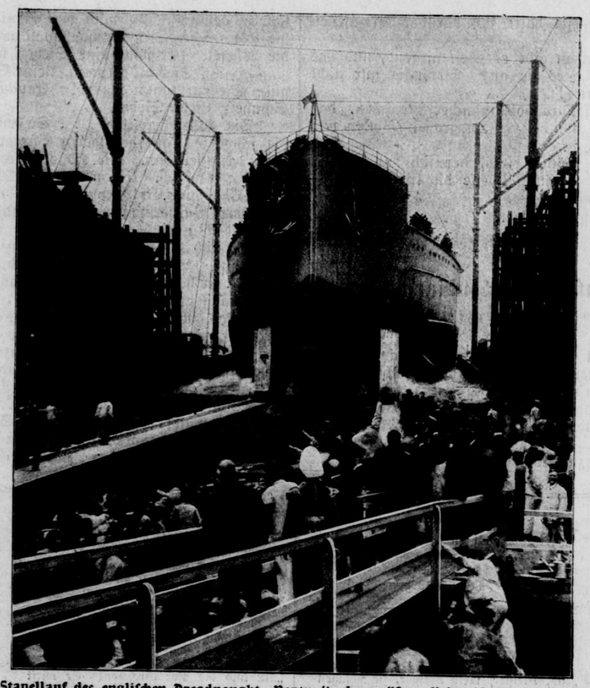
Sam band den Strick an den Pfosten einer Haustür, spannte ihn quer über die Straße und befestigte ihn an einer zweiten Haustür . . .

Pustend und staubwirbelnd kam es die Straße herauf . . .

„Nigger, haltet alle fest!“ schrie Sam.

Ein gewaltiges Tuten . . . Zwei Haustüren mitsamt ihren respektiven Türpfosten und einem beträchtlichen Stück der Wand segelten schnurgerade in die Luft. Die halbe Einwohnerschaft von Columbusville kugelte im Straßenstaub. Die ganze Einwohnerschaft brüllte, als ob sie alle miteinander am Spieße stäken. Das große Teufelsungetüm aber donnerte und knatterte in einem wahren Schwefelregen, hin und her schwankend, rollend, stoßend . . . Plötzlich stand das Ungetüm still. Wie der Blitz sausten sämtliche Neger in die Häuser hinein. Nur Bürgermeister Sam stand wie angewurzelt. Seine Beine versagten. Mit starren Augen sah er, wie ein zottiger Unhold sich von dem Ungetüm loslöste.

Dieser Unhold schritt auf ihn zu, dieser Unhold sagte zornig: „Schwarzer Halunke, du!“



Stapellauf des englischen Dreadnought „Neptun“, des größten Kriegsschiffes der Welt.



Einweihung des französischen Kriegerdenkmals in Weißenburg am 17. Oktober 1909.

Sam sank prompt in die Knie. Jetzt war alles aus . . . Dieser fürchterliche dicke Kerl mit seinem zottigen Fell, mit den riesengroßen starren Augen (wie Fenster sahen sie aus), mit den gräßlichen Gesicht — — das war er!

„Lieber Herr Teufel,“ schrie Sam, „ich, ich tu's nicht wieder!“

Der Teufel (den der gespannte Strick wütend gemacht hatte) gab Sam eine gewaltige Ohrfeige.

Sam rollte auf den Boden.

„Lieber, guter Herr Teufel — ich bekenne alles! Ich hab' dem Billy die schwarze Henne gestohlen . . .“

Der Teufel lachte . . .

„Die Wassermelonen hab' ich auch gestohlen . . .“

Der Teufel lachte noch mehr . . .

„Falsche Würfel hab' ich auch . . .“

Der Teufel wollte sich ausschütten vor Lachen . . .

„Dem Tomy hab' ich ein Ferkel gestohlen und aufgefressen. Drei Dollars und siebzig Cents hab' ich aus der Kirchenkasse gemopst. Ich . . .“

„Wer bist du denn?“ fragte der Teufel.

„Ich bin der Bürgermeister von Columbusville —,“ stöhnte Sam.

Da lachte der Teufel fürchterlich und Sam fiel in Ohnmacht. Als er die Augen wieder aufmachte, war das Ungetüm verschwunden.

* * *

Der erste Neger, der auf die Straße eilte, war Billy.

„Wo ist meine schwarze Henne?“ schrie er.

„Aber Billy...“ stotterte Sam.

Tomy kam gelaufen: „Wo ist mein süßes Schweinchen? Du Lump, du Gauner — du Bürgermeister!“

„Ach, meine Wassermelonen!“ stöhnte die Witwe Smith und fuhr Sam in die Haare.

Die energische alte Negerdame gab damit das Signal zu einer allgemeinen Auseinandersetzung mit dem Herrn Bürgermeister. In deren Verlauf bekam Sam die größten Prügel seines Lebens. Er sollte auch abgesetzt werden. Darüber entstand ein großer Streit. Sam wies aber überzeugend nach, daß er ein braver Nigger und ein



Von der Hof-Parforcejagd in Döberitz: Die kaiserlichen Prinzen auf dem Weg zum Sammelplatz.
Von links nach rechts: Prinz Oskar, Kronprinz Wilhelm, Prinz Adalbert und Prinz August Wilhelm von Preußen.



Von der Zusammenkunft des russischen Zaren Nikolaus (1) mit dem König Viktor Emanuel von Italien (2):
Die Monarchen begeben sich im offenen Wagen vom Bahnhof nach dem Residenzschlosse in Racconigi.



Nur bare Geldgewinne!

Beteiligen Sie sich sofort an den

Großen Geld-Verlosungen

denn schon in wenigen Tagen am **1. Dezember** findet die nächste

Große Gewinn-Ziehung

statt.

Nur staatlich garantierte Staats-Lose.

Durch Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen Deutschen Reich gesetzlich erlaubt.
Die Auszahlung der Gewinne ist staatlich garantiert.

Haupttreffer

480000 Mark

und viele andere Treffer gelangen zur Auslosung.

Nur bare Geldgewinne!

Niemand versäume gleich zu bestellen. **Eggerss & Co., Schwerin i. M.**

Bitte hier abtrennen!

Postkarte

5-Pf.-Marke

Herren **Eggerss & Co.**

Schwerin i. Mecklenb.

Durch Reichsgesetz in allen deutschen Bundesstaaten gesetzlich erlaubt!

Die Auszahlung der Gewinne ist staatlich garantiert!

Größte Gewinnchance!

Nächste Gewinnziehung bereits am 1. Dezember 1909.

Nur bare Geldgewinne!		Nur bare Geldgewinne!
3 Gewinne à	M. 480000 —	M. 1440000
3 „ à	„ 240000 —	„ 720000
3 „ à	„ 48000 —	„ 144000
2 „ à	„ 45000 —	„ 90000
2 „ à	„ 40000 —	„ 80000
3 „ à	„ 20000 —	„ 60000
6 „ à	„ 16000 —	„ 96000

sowie zahlreiche andere Treffer.

Nächste große Gewinnziehung bereits am 1. Dezember 1909.

Bestellen Sie bitte umgehend, um sich noch eine Beteiligung zu sichern!

1/1 Beteiligung M. 5.00. 1/2 Beteiligung M. 2.50.

Porto und Liste 30 Pf. extra. Gewinnlisten sofort nach Erscheinen franko.

Eggerss & Co., Schwerin i. Mecklenb.

Bitte hier abtrennen!

Herren Eggerss & Co., Schwerin i. Mecklenb.

Hiermit bestelle ich bei Ihnen infolge Ihres Prospektes, welcher der ..... Zeitung beilag

1/1 Beteiligung à M. 5.00, } Nichtgewünschtes ist zu durchstreichen.
1/2 Beteiligung à M. 2.50. }

Porto und Liste 30 Pf. extra.

Der Beitrag von M. ..... folgt durch Postanweisung — soll durch Nachnahme erhoben werden.

Name: .....

Beruf: .....

Wohnort: .....
Straße und Hausnummer

Poststation: .....

(Bitte recht deutlich auszufüllen.)